Probschrift
von dem
vortheilhaften Einfluß der Handlung
auf einen Staat.

In Höchster Gegenwart
Seiner
Herzoglichen Durchlaucht
während
den Akademischen Prüfungen
zur öffentlichen Vertheidigung ausgesezt,

von
Karl August von Schönfeld,
Herzoglich-Wirtembergischen Hofjunker.

Den 7ten December 1779.

Stuttgart,
gedruckt mit Mäntlerischen Schriften.

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Herzog und Herr!

Zahllos sind die Beweggründe, die mich zum heissesten Dank gegen Euer Herzogliche Durchlaucht, zur innigsten Rührung meines Herzens beym Genuß aller der vielfachen Wohlthaten aufforder[n] deren Sie mich, Durchlauchtigster Herzo[g] gewürdiget haben!

Der schäzbare Unterricht in dem so wichtigen Fach für die Menschheit, in dem Fach der bürgerlichen Wohlfahrt, deren Besorgung Euer Herzoglichen Durchlaucht für das erhabene Loos der Grossen der Erde ansehen, dieser schäzbare Unterricht, durch welchen Höchstdiselbe einen Theil Ihrer Zöglinge, Ihrer Söhne, dem Vaterland, dem Staat bilden, ist ein wichtiger Theil jener Wohlthaten, dessen ich mich ewig mit dem dankbarsten Gefühl meines Herzens erinnern, und wobey ich Euer Herzoglichen Durchlaucht erhabene Gnade als die einzige Quelle desselben verehren werde.

Gegen

Gegenwärtige Schrift ist die Frucht eines Theils dieses Unterrichts; Euer Herzogliche Durchlaucht haben dieselbe durch den Druck einer öffentlichen Bekanntmachung würdig geachtet. Was ist daher billiger, als dieselbe Euer Herzoglichen Durchlaucht unterthänigst darzulegen, da Höchstdero huldreichste Nachsicht ein desto gerechteres Zutrauen, einen desto kühneren Muth, ungeachtet der Unvollkommenheiten, die mich schüchtern machen könnten, in mir erwecken muß? Wie stark ist aber auch die Aufforderung an mich, durch die eifrigste Bemühungen mich zu bestreben, immer reifere Früchte

zu zeigen, die den erhabenen Absichten Euer Herzoglichen Durchlaucht entsprechen mögen, und hierdurch den heissesten Dank für den Genuß des weisesten Unterrichts, der edelsten Erziehung darzulegen. In diesem Bestreben ersterbe ich in tiefster Ehrfurcht

Euer Herzoglichen Durchlaucht

unterthänigst = treugehorsamster Zögling,

K. A. von Schönfeld.

Vorrede.

Unser Jahrhundert, das aufgeklärteste über alle Gegenstände, die jemals unter die Wissenschaften der Menschen gehört haben, diejenige Epoche, wo das politische Wohl der Bürger ein Gegenstand der aufgeklärtesten Fürsten und Staatsmänner ist, hat es nicht unterlassen, eine für die Menschheit höchst wichtige Beschäftigung, ich meyne die Handlung, aus ihrer vorigen Finsterniß hervor zu ziehen, und mit dem Licht der Vernunft und Philosophie den Einfluß zu beleuchten, den sie auf jeden Theil des Staatskörpers haben kann.

Es gab Nationen, die lange schon gleichsam im Verborgenen die Grundsäze der Handlung angewandt haben; aber ohne diese Grundsäze genugsam zu kennen, sahe man nur die Wirkung davon, und staunte sie an. Die Macht und der Reichthum der handelnden Völker öffneten endlich den Grossen der Erde die Augen, und die Handlung ward ein Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit. Die aufgeklärteste Köpfe wandten ihre Talente auf die Untersuchung dieser wichtigen Wirkung, und stellten die Grundsätze davon auf; Neutone und Loke behandelten Materien, die dahin einschlugen. So entstunden nach und nach die Grundsätze einer Wissenschaft, deren zahllose Zweige in ihren verschiedenen Anwendungen sich über alle Bedürfnisse der Menschheit verbreiten, und die dem Auge des Staatsmanns unmöglich entgehen kann; weil sie in alle Theile der Gesellschaft, die er regiert, den wichtigsten Einfluß hat.

Die

Vorrede.

Die Beschäftigung einer Menge von Bürgern, vermehrte Bequemlichkeit, in gleichförmige Bewegung gebrachte Geldmassen, vervielfältigter Absaz der Landesprodukte, vermehrte Industrie, wachsende Volksmenge, eine belebende Thätigkeit unter den Gliedern des Staats, Feinheit der Sitten und des Geschmaks, Kenntnisse der Nationen und ihrer Bedürfnisse; — Alles dieß sind vortheilhafte und auffallende Wirkungen des Handels, die dazu dienen, die Grösse meines Gegenstands in seinem weitumfassenden Umfang einigermassen abzubilden, und die Wichtigkeit desselben für einen ganzen Staat darzustellen.

Verdienstvolle aufgeklärte Männer haben auch in unsern gegenwärtigen Tagen ihre Bemühungen auf alle Theile der Handlung, auf die Entwiklung ihrer Grundsätze, auf die Folgen und Wirkungen derselben mit glüklichem Erfolg gewendet; und wie könnte ich den stolzen Gedanken hegen, bey den Werken eines Hume, Smith, von Taube, von Sonnenfels, von Pinto, eines Raynal, Fortbonnais u. d gl. die in dem Fach der Handlung die ächte Grundsätze enthüllt, und alle Verhältnisse derselben im hellesten Licht gezeigt haben, neue Verhältnisse, neue Grundsätze der Handlung zu entdecken und aufzustellen?

Ich schränke mich blos darauf ein, dasjenige auf meinen Gegenstand zu sammlen, was einen Einfluß auf das öffentliche Wohl der Staaten äussert, um es in seinem natürlichen Zusammenhang mit demselben darzustellen. Hierinn die Wahrheit zu finden, ist mein Zwek, ist die Belohnung, nach der ich gestrebt habe.

Der Verfasser.

Allge-

Allgemeine Uebersicht.

Das erste Hauptstück

enthält die Entstehungsart der Handlung in politischen Gesellschaften, von § 1 — 16.

Das zweyte

sezt den Begriff der Handlung, ihre unterschiedene Arten, und die dabey angebrachte Einrichtung fest, von § 17 — 20.

Das dritte

stellt die vortheilhafte Wirkungen des Handels bey den hauptsächlichsten Handlungsstaaten historisch vor, von § 21 — 34.

Das vierte endlich

zeigt, wie die Handlung durch den Einfluß, den sie auf alle Nahrungswege, und die damit verbundene Beschäftigung der Bürger äussert, den blühenden Zustand der bürgerlichen Wohlfahrt eines Staats bewirke, von § 35 — 45.

Der Kaufmann, indem er an seinem eigenen Glücke arbeitet, arbeitet dabey nothwendiger Weise an der Glückseligkeit des gemeinen Wesens; indem er sich bereichert, so bereichert er zugleich die Bürger des Staats. Ja seine erworbene Reichthümer selbst sind Beweise seiner dem Staat geleisteten Dienste.

F. W. von Taube.

Erstes

Erstes Hauptstück.

Ursprung der Handlung.

§ 1.

Ich setze noch keinen Begriff der Handlung fest, ich untersuche sie zuerst in ihrer ursprünglichen Gestalt, und folge, durch die Stufen geleitet, in denen sie aufstieg, und endlich zu jenem ungeheuren Gebäude von tausendfältigen Beziehungen, und vervielfältigten Zusammensetzungen anwuchs, ihr nach in meiner Entwicklung.

§ 2.

Es war für jeden Staat ein Zeitpunkt, wo er in seiner Kindheit war, und sich anfieng zu bilden. Damals konnte noch keine Handlung bestehen, wie sie izt ist, weil man die Bedürfnisse noch nicht kannte, die bey blühenden Staaten, wo alles in unendliche Zweige sich vervielfältigt hat, nach und nach entstanden, und gleichsam zum Uebermaas angewachsen sind.

Hier war nur die einfachste Art, der Tausch, möglich. Derjenige, der die Erde zuerst in Besiz nahm, zog von ihr die Nahrung, die er theils selbst zum Unterhalt brauchte, theils zur Eintauschung anderer nothwendigen

Bedürfnisse des Lebens anwenden mußte. Z. E. zu Kleidung, Werkzeugen u. d. g. (ich setze voraus, daß eine überflüßige Menge von Nahrung hervorgebracht werden könne.)

§ 3.

Es war natürlich, daß sich die Glieder solcher Gesellschaften gleich in zwo Hauptklassen eintheilen mußten; in **Güterbauer** und in **Handwerksleute**; weil jene nicht zu gleicher Zeit alle ihre Bedürfnisse befriedigen, und ihre Nahrung erwerben konnten, und diese, die keine Güter zu bauen hatten, sich mit Verfertigung anderer nothwendiger Bedürfnisse abgeben mußten, um ihren Unterhalt von dem Ueberfluß jener eintauschen zu können. Je weiter diese Vertheilung der Arbeit in einzelne Zweige sich ausdehnte, desto grösser und desto vollkommener wurde auch das allgemeine Produkt der Arbeitsamkeit, und desto mehr vervielfältigten sich die Geschäfte des Tauschs.

§ 4.

Diese Tauschhandlung ist also die erste und einfachste Art, die zugleich mit dem Besiz des Eigenthums ihren Anfang nahm. Ihr Umfang mußte sich immer nach der Menge der Bedürfnisse richten, die die Menschen damals hatten. Klima, Lebensart, Neigungen u. d. gl. gaben derselben einen grössern oder geringern Grad.

§ 5.

Wenn alle Bedürfnisse befriediget sind, die die Natur anfänglich erzeugte, und die bey Nationen, welche diesen unmittelbaren Forderungen der Natur treu blieben, sich immer auf wenige Gegenstände einschränken; so mußte dieser Tauschhandel in seinem Umfang stille stehen, und dieser Stillstand herrscht bey allen wilden Völkern, die noch in keinen verfeinerten Zustand übergegangen sind.

§ 6.

§ 6.

Aber bald wurden diese Gränzen überschritten, bald entstunden neue Bedürfnisse. Ein **verfeinerter Geschmack**, oder ein gewisser Grad von **Luxus**, der zwar an und für sich entbehrliche, aber zur Bequemlichkeit, zur Pracht, und zur abwechslungsweis herrschenden Mode nothwendig gewordene Bedürfnisse zum Gegenstand hat, breitete sich nach und nach in den meisten neugebildeten Gesellschaften aus, vermehrte durch Erzeugung dieser Bedürfnisse die allgemeine Masse der Thätigkeit, und brachte die Kräfte der Industrie und Erfindsamkeit in Bewegung. Die Erfindung **des Gelds**, oder eines andern ähnlichen **Aequivalents**, die noch dazu kam, erleichterte und vermehrte diese Fortschritte in desto grösserem Grad.

§ 7.

Das Geld ist ein allgemeiner Maasstab des Werths der Waaren, und ein Ersaz für alles, was man veräussern kann. Es war bey den mannigfaltigen Unbequemlichkeiten des Tausches nothwendig, daß die Menschen bald auf einen solchen allgemeinen Ersaz verfallen mußten. Man findet auch bey allen Nationen, die nur einen geringen Grad von gesellschaftlicher Verfassung erreicht haben, daß etwas dergleichen unter ihnen eingeführt war; und wo edle Metalle sich fanden, da wurden auch bald ihre vortheilhafte Eigenschaften entdekt, die sie zu diesem Gebrauch am tauglichsten machten.

Ich übergehe hier die verschiedene Stufen, die dieses Metall, bis es in die vollkommene Gestalt der heutigen Münzen durch mannigfaltige Verbesserungen umgeänder wurde, durchloffen hat; da dieses nicht in die Gränzen meiner Untersuchung gehört.

§ 8.

Dieses Geld indessen, das durch die Meynung, so man davon annahm,

alle Bedürfnisse vorstellte, und das Mittel war, sich solche durch Umsetzung desselben jederzeit anzuschaffen, ward nunmehr auch der Gegenstand eines allgemeinen Verlangens. Es erleichterte den Tausch, änderte die Operationen, die er verursachte, und die oft bey einzelnen Fällen ganz unmöglich wurden, in ein einfacheres Geschäft um, und ward auf diese Art zugleich eine Ursache, die den Umsaz der Waaren vermehrte, und der eigentlichen Handlung den ersten Ursprung gab. Aber so lang die Gesellschaften noch einfach in ihren Bedürfnissen sind, so lang diese nur auf die erste Nothwendigkeiten des Lebens sich einschränken; so lang kann auch diese Einführung des Gelds keine weitere Folgen haben, als daß diejenige, die es zuerst besitzen, aufhören werden zu arbeiten, und sich ihre Bedürfnisse durch ihr Geld befriedigen. Indessen werden bald die Lebensmittel seltener werden, weil die Verzehrung zunimmt, ohne daß die Anzahl der Arbeitenden vermehrt wird; sie werden theurer, und die Klasse der Arbeiter wird sich gleich wieder nach dem Maas der Verzehrung vermehren, so lang die Fruchtbarkeit des Bodens ihre Bemühungen hinlänglich belohnt. Die Manufakturen werden ebenfalls höher steigen, weil sich die Geldbesitzer mit mehr Geräthschaften versehen werden. Aber auch hier wird bald ein Punkt des Stillstands erfolgen, so bald der Ackerbau sich nicht bequem weiter ausbreiten läßt. Die Begierden der Menschen dehnen sich noch nicht über ihre physische Bedürfnisse aus, sie sind noch in diese Grenzen eingeschlossen.

§ 9.

Hier würde die Handlung ungeachtet aller Geldsummen stille stehen müssen, wenn nicht der menschliche Geist angefangen hätte, sich selbst Bedürfnisse zu schaffen, die alle Gränzen der Natur niederriessen.

Dieß ist der Geist der Industrie, der durch einen verfeinerten Geschmack an überflüßigen Dingen unterhalten wird. Vergebens häuft sich das Geld

in

in einem Staat an, wo dieser Geschmack fehlt, die Manufakturen werden niemals steigen, die Handlung wird niemals blühen; dieses Geld hat keine andere Wirkung, wenn die Industrie nicht dazu kömmt, als diejenige, die ich eben beschrieben habe; es unterhält eine dritte Klasse von Bürgern die, so lang sie es besizen, davon leben und nicht arbeiten; aber es erzeugt noch keine neue Bedürfnisse, es ist nur ein Mittel zur Befriedigung derjenigen, die schon vorhanden sind. Es ist ein Grundsaz daß nur vermehrte Bedürfnisse, wenn sie befriedigt werden können, jederzeit die Menge der Menschen vermehren. Nur diese beleben die Industrie, nur durch diese kann die Handlung ihren Flor erreichen: das Geld ist keine Bedürfniß, so lang keine andere vorhanden sind, deren Befriedigungsmittel es vorstellt.

Es fehlte in älteren Zeiten nicht an Geld, aber die reiche Besizer desselben weil sie keine Gegenstände neuer Bedürfnisse fanden, hielten es in ihren Küsten verschlossen, und es hatte keinen Umlauf. Nicht die geleerte Gold- und Silbergruben von Amerika allein, die Europa anfüllen, sondern vorzüglich der erfindrische Geschmack an künstlichen Bedürfnissen sind es, was die Industrie auf einen so hohen Grad der Verfeinerung brachte; dieser Geschmack ist die Triebfeder der beträchtlichen Schritte, die die Handlung gemacht hat, und zugleich auch der Weg, auf dem sie immer höher steigen wird, so lang unser Verlangen keine Gränzen hat.

Die Natur hat Gegenstände genug, und die erfinderische Hand des Künstlers weiß ihnen unendliche Modifikationen des Reizes zu geben, daß sie, obgleich vorher noch ganz unbekannt, dennoch mit ihrem Daseyn auch für unentbehrlich gehalten werden.

§ 10.

Ich will mich einen Augenblick in das Sonderbare dieser Erscheinung einlassen. Ich denke mir einen reichen Mann, der izt keine Bedürfnisse

mehr zu haben glaubt, die er nicht schon alle befriediget hätte: Dieser gehe auf einen öffentlichen Markt. Nirgends wird er seine Bedürfnisse so geschwind entdecken, als hier. Alles was er sieht, wird ihm entweder nothwendig, oder doch äusserst anständig scheinen. Er muß sich wundern, daß er eine Sache entbehren konnte, die der sinnreiche Künstler nur darum erfunden zu haben scheint, damit sie durch ihre Neuheit ihn reizen, und seine dadurch entstandene Begierde befriedigen möchte. Er wird Dinge einkaufen, die er, wenn er sie nicht gesehen hätte, in seinem Leben niemals zu besizen verlangt haben würde. So hat der erfindsame Künstler einen beständigen Trieb, wenn ihn gleich kein Mangel drükt, zu arbeiten, und dadurch dem Reichen für sein Geld angenehme Gegenstände anzubieten. Sein Geiz oder seine Ehrsucht wird ihn anspornen, immer mehrere Werkzeuge des Luxus zum Gebrauch anderer zu erfinden.

§ 11.

Dieses kurze Gemählde von den steigenden Bedürfnissen der Menschen kann es einigermassen zeigen, wie Handlung und Industrie dabey Gegenstände ihres Wachsthums gewonnen haben.

Nicht eine Menge Schäze, wie schon vor der Entdeckung von Amerika (einem Zeitpunkt, wo Handlung und Industrie ein neues Leben erhalten haben) in den Küsten der Reichen genug verborgen lagen; nicht ein ergiebiges Land, dessen Produkte gleichsam von selbst wachsen, und eben dadurch die Einwohner träge und unthätig machen, (dergleichen Länder noch heut zu Tag ohne Volk, ohne Handlung, ohne Industrie bleiben,) sind es, was die Bedürfnisse vermehrte, und die Handlung empor brachte; sondern diese Erfindsamkeit der Künstler, und ein derselben entsprechender luxurirender Geschmak an ihren überflüßigen Waaren, gab von jeher die Haupttriebfeder des Wachsthums der Handlung ab.

§ 12.

§ 12.

Aber ich habe noch nicht untersucht, wie aus dem einfachen Tausch jenes grosse Gebäude von Handlungs=Operationen der Kaufleute nach und nach entstund. Die immer fliessende Quelle, woraus die Bedürfnisse der Menschen entspringen, der Geist der Industrie, hat sich nun geöfnet; izt würden die Operationen des Tauschs sich so sehr vervielfältigen, daß es beynahe unmöglich wäre alle diese neue Bedürfnisse zu befriedigen, der Geldbesizer, der Handwerksmann, der Feldbauer, jeder müßte seine Zeit nur dazu anwenden, seine wahre oder eingebildete Nothwendigkeiten sich anzuschaffen; dieser Unbequemlichkeit mußte nunmehr abgeholfen werden. — War es nothwendig bey der einfachen Gestalt der Handlung, bey dem Tausch auf ein allgemeines Entgeld zu sinnen, das die Operationen desselben erleichtern konnte, so ist es izt bey diesen biß ins unendliche vervielfältigten Bedürfnissen noch nothwendiger, gleichsam eine neue Art von eingebildetem Geld oder eine Operation zu erfinden, die unendliche Mühe und Vervielfältigung der Umwege, die izt entstehen, wenn jeder selbst seine Bedürfnisse befriedigen will, zu verkürzen und ins einfache zu ziehen.

Statt daß der Tuchmacher seine Tücher an 100 Personen, die solche gebrauchen, umher tragen müßte, nm von ihnen Geld oder andere Bedürfnisse wieder dagegen zu nehmen, die er bedarf, oder ebenfalls wieder gegen andere umsezen müßte; statt alles dessen geht dieser zu einem Kaufmann, der seine Waaren auf Kredit oder gegen baares Geld von ihm im Grossen annimmt, und denen, welche verzehren, seine Vorräthe wieder einzeln in die Hände liefert.

Hier stellt der Kaufmann das Geld, die verzehrende Klasse die Bedürfnisse, und die Handwerker und Fabrikanten die Waaren vor. So wie das Geld zur Erleichterung des Tausches erfunden worden; so ist die Ankunft

des Kaufmanns als eine neue Erfindung anzusehen, dadurch das Geld selbst noch wirksamer und die Geschäfte des Kaufs und Verkaufs noch mehr abgekürzt werden. Jeder nimmt seine Zuflucht zu ihm. Dem Verzehrer dient er statt der Fabrikanten, diesen statt der Verzehrer, und bey beyden vertritt sein Kredit die Stelle des Gelds.

Nun braucht der Fabrikant, um einen Verschluß seiner Waaren zu finden, nicht lang nach Kunden umher zu laufen, er kann in einem entlegenen Winkel einer Provinz, wenn nur der Ort, wo er sich niederläßt, zu seiner Arbeit bequem ist, mit dem größten Vortheil arbeiten; der Handelsmann ist für ihn derjenige, welcher seine Waaren verbraucht; Die Klasse der verzehrenden wird ebenfalls, wenn gleich in ihrer ganzen Gegend kein Fabrikant für sie arbeitet, keinen Mangel an Gegenständen finden, ihre Bedürfnisse zu befriedigen; der Handelsmann ist für sie der Fabrikant.

Izt erfährt der Handwerker, ob der Zweig seiner Industrie starken oder schwachen Waaren-Abgang haben; er erfährt auf den öffentlichen Märkten, wie hoch die Preise der Waaren stehen, wie stark die Nachfrage nach jeder derselben sey, und was für Produkte der Kunst am meisten gesucht werden. Er kann sich in seiner Arbeit darnach richten, und seine Beschäftigung wird sich nach dieser Kenntniß umändern, oder erweitern.

Die Kaufleute, die überall Nachrichten zu erhalten wissen, erfahren dadurch beständig welche Veränderungen bey jedem Zweig der Industrie sich ereignen, und nach dieser Kenntniß werden die Preise der Waaren nach den Grundsäzen des Zusammenflusses richtig bestimmt. Wenn diese Umstände in einem Staat zusammentreffen; so ist die nothwendige Folge davon, daß man sich jede Bedürfniß nach ihrem genauen Werth anschaffen kann, und alle Arbeiter, die den ersten Grundstoff den Handwerkern liefern, werden in blühende Umstände versezt. Der Landmann, durch den Absaz

seiner

seiner Produkte ermuntert (dann nun muß er die ganze Klasse von Bürgern ernähren, die von ihrem Geld allein, oder von Kunst-Arbeit leben) vermehrt seinen Feldbau; die Industrie lebt auf, Manufakturen und Fabriken blühen, und diese und die Handlung steigen durch gegenseitigen Einfluß unterstüzt, immer empor, und endlich sucht die lezte sich einen Ausweg. Die auswärtige Handlung unter ihrer doppelten Gestalt eröffnet sich izt.

§ 13.

Die Bürger eines Staats, die ihre nothwendige oder eingebildete Bedürfnisse nicht mit den eigenen Produkten ihres Landes und mit der Arbeit ihrer Handwerker bequem befriedigen können, werden zu jedem fremden Land ihre Zuflucht nehmen, wo ihnen diese Befriedigung am leichtesten und angenehmsten wird. Oder, wenn ein Land überflüßige Produkten und Manufaktur-Waaren hat, so werden die Handelsleute in demselben Völker aufsuchen, und ihnen nach Beschaffenheit ihres Geschmacks Waaren anbieten, die sie gegen die Landes-Produkte dieser Völker umtauschen.

Dieß ist izt der vortheilhafte Zeitpunkt, wo der Kaufmann erst anfängt seinen Gewinn zu versuchen, und seinen nüzlichen oder schädlichen Einfluß auf die Bedürfnisse und Sitten von Millionen Menschen zu zeigen.

§ 14.

Es ist gewissermassen nothwendig, daß bey Errichtung einer auswärtigen Aktiv-Handlung der Gewinn der Handelsleute ungemein beträchtlich seyn muß, wenn der Geschmack der Nation aufgesucht und ihre Begierden gereizt werden. Die neue Waaren sind ihr noch unbekannt in Ansehung ihres wahren Werths, und selbst ihre eigene wissen sie nicht zu schäzen. Die Handlung nach beyden Indien dient hier zum Beyspiel. Dieß erregt bald Eifersucht und eine Konkurrenz unter den Kaufleuten selbst, und schwächt zum Vortheil der fremden Nation, ihren Gewinn.

§ 15.

Ist die Errichtung eines solchen neuen Handelszweigs anfänglich mit Gefahr verbunden, und der Gewinn nicht beträchtlich genug, oder werden Waarenlager und Faktorien zur Bearbeitung der neuen Produkte des fremden Landes, oder endlich Kolonien angelegt, und Traktaten geschlossen: so gehören vereinigte Kräfte ganzer Gesellschaften dazu, die noch neben dem den Vortheil bewirken, daß ihre Waaren weder in allzuhohen noch allzuniedern Preiß von ihrem Werth abweichen können. Dieß sind die Handlungs-Gesellschaften die beynahe alle Nationen, die einen ausgebreiteten Handel treiben, errichtet hab.

§ 16.

Dieß sind ungefehr die Hauptstufen, die die Handlung durchlauffen mußte, biß sie aus jener einfachen Gestalt des Tauschs in ihren nunmehr so verwikelten Fond von unzähligen Beziehungen und wechselseitigen Intressen ihrer vervielfältigten Zweige sich umänderte: ich glaube ihr hierinn durch jede wichtige Epoche hindurch bis auf die Höhe ihres heutigen Umfangs gefolgt zu seyn. Nunmehr ist es nöthig, sie genauer zu bestimmen und in ihre zerschiedene Arten zu zergliedern.

Zweytes Hauptstück.

Begrif, Einrichtung, und Zweige der Handlung.

§ 17.

Handlung heisse ich eine Beschäftigung, die eine vortheilhafte Umsezung aller Bedürfnisse zu ihrem Gegenstand hat. In diesem Verstand kann man den Tausch, der in der allerersten Epoche der Handlung geschah, eigentlich keine Handlung mehr nennen. Hier besteht das wesentliche der Handlung in einem Vortheil oder Gewinn desjenigen der handelt; dort aber war der

Grund

Grund des Tausches der Mangel irgend einer nothwendigen Bedürfniß. Derjenige, welcher tauschte hatte, nicht die Absicht dabey zu gewinnen, sondern nur das ihm fehlende durch ein Aequivalent zu erlangen. Bey dieser Handlung hingegen ist es natürlich, daß gewisse Personen ganz allein sich damit beschäftigen werden, verschiedene Bedürfnisse in Menge sich anzuschaffen, und sie alsdann an andere Bürger wieder umzusezen, weil sie von dem dabey erlangten Profit leben können. Beym Tausch ward dieß nicht möglich: es ließ sich niemand einfallen, Dinge, die ihm gegenwärtig nicht nöthig waren, einzutauschen, um sie bey andern Gelegenheiten wieder umzusetzen.

Die Ausübung der Handlung, wie ich sie erklärt habe, erfordert also Leute, die sich besonders damit abgeben, unterschiedene Arten von Produkten im Vorrath zu haben, und sie an diejenige umzusezen, die sie verzehren und dieß ist der gewöhnliche Begrif, den man mit einem Handelsmann zu verbinden gewohnt ist.

§ 18.

Diese handelnde Personen oder Kaufleute, unaufhörlich beschäftigt, ihre Vortheile zu vergrössern, werden beständig darauf bedacht seyn, wie sie ihre Beschäftigung erleichtern, und vortheilhafter einrichten können. Sie werden theils einzeln, theils in besondern Verbindungen, welche man Handels-Gesellschaften nennt, dabey zu werke gehen, je nachdem ihre Handlung mehr oder weniger gefährlich ist, wenig oder viel Fond zu ihrer Errichtung erfordert, oder endlich, bälder oder später einen beträchtlichen Profit abzuwerfen scheint.

Die Aufmerksamkeit der Kaufleute wird sich über nahe und entfernte Nationen über Länder und Meer hin verbreiten, und da die Bedürfnisse der Völker entdecken, und den Ueberfluß an Waaren aufsuchen, deren gegenseitige Verwechslung das Geschäft ihres Handels ausmacht. Nicht unbekannte Völker und Gegenden, nicht drohende Gefahr tobender Meeres-Wogen

 halten

halten ihre Bemühungen auf. Hollands Ostindische Gesellschaft, dieser riesenmäßige Koloß, hat eine Land= und Seemacht, mit der sie Indiens Königen Troz bietet; sie bekriegt sie entweder, wenn sie sich ihren Forderungen widersezen, oder erlangt in friedlichen Traktaten von ihnen, Vortheile ihrer Handlung. Diese Traktaten sind es, ohne welche Holland, das sie bey jeder Gelegenheit mit Vortheil zu errichten wußte, bei weitem zu seiner schnellen Höhe nicht aufgestiegen wäre; sie sind es, durch welche jede handelnde Nation, die dauerhafteste und gewinnvollste Schritte in ihrer Handlung machen kann.

Aber hiemit begnügt sich die Kühnheit der Handels=Nationen noch nicht. Wird ein neues Land entdeckt, das seltene und kostbare Waaren und Produkte im Ueberfluß hat; so fangt man an, einige Pflanzungen dieser kostbaren Produkte, Kolonien zu errichten, theils einen Allein=Handel zu führen, oder doch dieses Produkt in grösserer Menge und in geringerem Preise zu erhalten. Ein ähnliches Mittel, eben diese Absicht zu erreichen, sind noch die Waarenlager der Kaufleute, die an solchen Orten errichtet werden, wo die Waaren leichter in Menge zu erlangen sind.

Um der Gefahr des Meeres zu trozen, hat man angefangen, durch einen Vertrag, der gegen einen gewissen Theil des Werths der Waaren verbindlich macht, die ganze Gefahr des Handels zu übernehmen, eine Versicherungs=Anstalt (Assecuranz) zu erfinden; dieß ist nicht nur ein beträchtliches Hülfsmittel zur Aufrechthaltung der Handlung; sondern ein eigener Handlungs=Zweig, der in grossen Handelsstaaten die Beschäfftigung besonderer Assekurirer ausmacht.

§. 19.

Diese mannigfaltige Anstalten des Kauffmanns zur Ausbreitung seiner vortheilhafften Beschäftigung, und der glükliche Erfolg dieser Bemühungen erregt ein allgemeines Zutrauen bey ihm auf den Besiz grosser Geldsummen,

men, oder die Fähigkeit solche bald durch Umsezung seiner Waaren zu erhalten. Dieß ist der Grund des Kredits, eines Gebäudes von ungeheurem Umfang, durch das sich der Kauffmann bis auf den Gipfel seiner Höhe erhebt, aber öfters auch nur desto tieffer herabsinkt.

Durch die mannigfaltige Form, die dieser Kredit unter verschiedenen Umständen annimmt, entstehen die Aktien, die Banknoten, die Wechsel, u. d. gl. lauter Einrichtungen, die selbst wieder vortheilhafte Zweige der Handlung werden. So verschieden und mannigfaltig sind die Geschäfte, die die Handlung neben sich aufstellt. Es bleibt mir noch übrig, die unterschiedene Arten des Handels selbst zu zergliedern.

§ 20.

Die erste Art der Handlung ist diejenige, die der Staat unter seinen Mitgliedern treibt, oder die innerliche Handlung; diese muß die Grundlage zur äussern abgeben. Nur dann, wenn der Geist der Industrie erwacht ist, ist es möglich, und wann die Nation selbst mit den nöthigen Bedürfnissen versorgt worden, ist es nüzlich, die Handlung an fremde Staaten auszudehnen. Diese äussere Handlung ist aktiv oder passiv, je nachdem der handelnde Staat seine Waaren selbst ausführt, oder sie durch fremde abhohlen läßt. Es gibt noch eine Art von auswärtiger Handlung, die gleichsam gedoppelt ist, wo sich die Vortheile der beiden vorgen vereinen, und die Nachtheile verschwinden; ich meine den ökonomischen oder den Zwischenhandel. Die handelnde Nation hohlt hier überflüssige Produkte selbst von den Fremden ab, und führt diese auch selbst wieder an andere Nationen aus. Diese Handlungs-Art ist es, die den ausgebreitetsten Gegenstand hat, die sich mit Umsezung der überschüssigen Produkte aller Länder der Welt bischäftigt, und fähig ist, unermeßliche Capitalien anzuwenden, und in sich zu fassen. Die Völker, die dem Handel ergeben sind, haben sich diesen ökonomischen

Handel

Handel auch immer im möglichsten Grade zuzueignen gesucht. Durch sie haben diese handelnde Nationen die Bedürffnisse mehrerer Völker allein befriediget, und von allen den Gewinn an sich gezogen. Wenn man die Höhe ansieht, die die Handels-Republicken der alten und neuern Welt in kurzer Zeit zum allgemeinen Erstaunen bestiegen haben; und wenn es am Tag ligt, daß nur die Handlung ihre Macht und Reichthum erschaffen hat; so kan man den Einfluß dieses Handels abmessen, und die Wirkungen anschauen, die er auf alle Theile des Staats-Körpers äussert. Die Vorstellung dieser vortheilhafften Wirkungen ist es, die ich izt weiter verfolge.

Drittes Hauptstück.

Vortheilhafte Wirkungen des Handels, überhaupt bey handelnden Nationen.

§ 21.

Es ist kein geringer Beweis für die Vortheile des Handels, wenn ich die Wirkungen darstelle, die er bey allen handelnden Völkern geäussert hat.

§ 22.

Sobald die Bedürfnisse der Menschen die Grenzen der Natur überschritten, und willkürlich wurden; sobald sie die Industrie unterhielten, den Akerbau und die Volksmenge dadurch vermehrten: sobald hat auch die Handlung ihre Gegenstände gefunden; Sie fieng an zu wachsen, und wo es Völker gab, die weise genug und arbeitsam waren, da verweilte sie einige Zeit, und wuchs mit schnellen Schritten zu einer beträchtlichen Grösse empor. Sie wanderte in verschiedenen Epochen von einer Nation zur andern, so wie eine unthätiger, nachläßiger und verschwenderischer, und eine andere thätiger

ger, sparsamer und mäßiger wurde, und schuf blühende Reiche aus Ruinen, oder ließ, wo sie durch drükende Auflagen und tyrannische Gewalt verjagt ward, nichts als sichtbaren Verfall, Armuth und Elend zurük.

§ 23.

Kein Staat ist so arm an Produkten, daß er nicht eine gewisse Art derselben im Ueberfluß zeugte; aber eben so hat auch die Natur nicht alles an ein Klima verschwendet; sie hat ihre Güter vielmehr weißlich vertheilt, so, daß es früh eine Nothwendigkeit war, dem gegenseitigen Mangel der Länder durch ihren gegenseitigen Ueberfluß abzuhelfen, und daß Nationen durch ihre Bedürfnisse in einigem Verkehr sich erhielten. Dieß machte die Handlung schon in den frühesten Zeiten nothwendig, und dieß ist es auch, was sie beständig erhält.

Die Geschichte hat uns diese Handlungsoperationen nach ihrem Fortgang und ihren wichtigen Folgen von den ältesten Völkern an aufbehalten; sie hat den Flor, die Macht und den Reichthum der handelnden Nationen vor andern mit starken Zügen geschildert. Meine Absicht ist hier nur, die wichtigste derjenigen Staaten zu Beyspielen aufzustellen, die gleichsam Epoche in der Handlung gemacht, und zu ihrer Zeit immer die Hauptrollen darinn gespielt haben.

§ 24.

Schon der Assyrische Staat scheint seine unermeßliche Schäze hauptsächlich durch die reiche Handlung Asiens erworben zu haben. Die Wirkung der Handlung sind Reichthümer, und die Folge von diesen der Luxus, welcher die Künste verfeinert. Der grosse Grad der Verfeinerung, welchen die Künste schon zur Zeit der Semiramis erreicht hatten, ist ein Beweis, daß damals in diesem Reich ein grosser Handel geherrscht habe. Der über-

mäßige Luxus in den frühern Reichen Asiens läßt überhaupt auf den frühzeitigen Flor der Handlung in diesem reichen Welttheil den sichern Schluß machen.

§ 25.

Griechenland in seinem ursprünglichen und noch wilden Zustand bestund größtentheils aus Seeräubern, daher war es bald zu einer Vollkommenheit in dem Seewesen gekommen, und der Handel desselben hat sich deßwegen auch nur in die Inseln und Seestädte gezogen. Athen, **Rhodus**, **Korinth**, waren die wichtigste Städte, wo sich die wohlthätige Einflüsse des Handels wirksam erzeigten.

Athen, die Beherrscherin des Griechischen Meers segelte mit ihren Schiffen in das schwarze Meer, nach Thrazien, nach Phönizien, Aegypten, Sicilien und Italien. Die Zahl ihrer Kriegsschiffe stieg oft über 300. Diese Stadt blühte durch ihre Handlung bereichert, so lang, bis der Spartanische Staat entstund, und aus Eifersucht diese Republik erniedrigte.

In **Rhodus** hatten sich schon vor den Zeiten Homers die Reichthümer von Griechenland angehäuft. a) Der Handel dieser Stadt blühte schon damals, und breitete sich über das ganze mittelländische Meer aus. Die Rhodier hatten ihre Comtoirs in Spanien, sie waren lange Zeit im Besitz der Balearischen Inseln, und handelten stark nach Aegypten. b)

Korinth hatte die vortheilhafteste Lage zur Handlung. Sie trennte zwey Meere von einander, schloß und eröffnete den Peloponnes und ganz Griechenland. Sie hatte einen besondern Hafen zu den Waaren aus Asien,

a) Jupiter, sagt Homer von dieser Stadt, Jupiter liebte Rhodus Bewohner, und gab ihnen Reichthum. Iliad. II. Buch.

b) Remer, Geschichte älterer Zeiten, p. 782.

en, und einen andern für die aus Italien. Durch diese Stadt konnte man die gröste Schiffe über das Land von einem Meer ins andere bringen.

Nirgends als hier stiegen die Künste auf einen so grossen Grad der Vollkommenheit. Diese mächtige Stadt erhielte sich lange in ihrem Flor, biß sie endlich durch die Römer verheert ward.

§ 26.

Während daß sich theils in Griechenland, theils in Asien ein Luxushandel ausbreitete, stund ein Volk am Ufer des Meers auf, und errichtete, durch den Mangel der Produkte seines Vaterlands angetrieben, und durch Thätigkeit und Klugheit unterstüzt, einen ökonomischen Handel durch die damals bekannte Welt. Dieses Volk, die **Tyrier**, die ihre Mutterstadt, **Sidon**, wovon sie entstanden waren, bald in Ausbreitung ihres Handels weit übertrafen, die Tyrier drangen bis nach Spanien in Europa vor, und richteten überall auf den Küsten des Oceans mächtige Colonien an. c)

Die Schiffarth war damals noch mühsam, die Küsten des Meers waren die Kompasse der Seefahrer, und es war etwas seltenes, wenn Völker, durch Meere getrennt, eine Gemeinschaft unterhielten. Hier war ein günstiger Zeitpunct für den ökonomischen Handel; es gab nicht leicht ein Volk, das einen schädlichen Zusammenfluß hervor bringen konnte. Die Tyrier, durch ihre Schiffarth, deren Erfinder zu seyn sie sich rühmten, allen übrigen Völkern überlegen, und dadurch Herrn des Meers, das ihnen von allen Nationen den Tribut zuführte, hatten auf diese Art alle Vortheile, welche verfeinerte Nationen über unwissende Völker haben, zu geniessen, und waren überall Meister der Preise. Sie waren es, die unter den ältern Völkern am meisten bewiesen, zu welchem Ruhm, Macht und Reichthümern ein Volk blos durch die Handlung gelangen könne.

c) Montesquieu Fsprit des Lois Livre XXI. Chap. VI.

Dieses fleißige und arbeitsame Volk, das nur einen kleinen Strich Landes an den Küsten des Meeres besaß, hatte an diesen Küsten viele vortrefliche Häfen, es wußte auch diese Vortheile gut zu benuzen. Die Wälder Libanons und andere waldigte Gegenden in Asien lieferten ihm zu seinem Schiffbau das vortrefliche Holz, und in kurzer Zeit hatte es zahlreiche Flotten. Dieses Volk schiffte, um seinen Handel auszubreiten nicht nur im ganzen mittelländischen Meere umher, sondern drang auch über Gibraltar bis in das grosse Weltmeer hinaus. d)

Alle Nationen von beeden Enden Arabiens, Persiens und Indiens, bis an die entlegenste abendländische Küste; von Scythien und den mitternächtlichen Gegenden bis an Egypten, Mohrenland und die mittägige Länder, trugen zur Vermehrung ihrer Reichthümer, Macht und Ansehen bey. Die Tyrier brachten es durch ihren unermüdeten Eifer und edle Ruhmbegierde so weit, daß sie, wo nicht an Macht, dennoch an Reichthum und glänzendem Pracht vor das erste Volk in der Welt gehalten wurden. Ihre ganze Bemühung war blos auf den friedlichen Genuß ihrer Handlung gerichtet, die sie überall ausdehnten, wohin sie den Weg finden konnten. Auf den brittischen Inseln, in Spanien, in andern Pläzen des Meers, so wohl nach der nördlichen als südlichen Seite der Strasse und überhaupt in allen Häfen des mittelländischen und schwarzen Weltmeers und der marotischen See hatten sie ihre Waarenlager, woraus sie alles erhielten, was ihnen nüzlich, und andern Nationen brauchbar war. So trieben sie in dem weitesten Umfang die drey Hauptarten der Handlung, die Ausfuhr, die Einfuhr und die Ueberfahrt oder Frachtung für Fremde und für sich selbst. Aristoteles sagt, daß die Phönicier zu Tartessus, einer spanischen Stadt, eine solche Menge Silber für Oel und andere geringere Waaten eingetauscht hätten, daß

sie

d) Rollin Geschichte der alten Völker. Th. X, pag. 575

sie kaum im Stande gewesen seyen, ihre Ladungen, die sie davon gemacht hatten, auf den Schiffen fortzuführen. Dies war ihre Handlung zur See. Ihr Landhandel war ebenfalls von dem grösten Umfang. Er gieng nach Syrien, Mesopotamien, Assyrien, Babylon, Persien, Arabien und Indien. Dieses kann von dem Reichthum eines Volks einen Begrif geben, von dem die Schrift sagt, daß ihre Kaufleute Fürsten gewesen. e) Tyrus war das grosse Magazin der Welt, worinn alles zu finden war. f) Die Begierde sich zu bereichern, und die gefällige Gemüthsart ihrer Einwohner gegen Fremde zog eine ungeheure Menge von Ausländern nach Phönicien, und bey dieser schnellen Zunahme des Volks war es möglich, daß die Phönicier eine Menge von Kolonien in Kleinasien, Griechenland, Lybien und Afrika anlegen konnten. Karthago, die berühmteste unter diesen Kolonien behielt den Geist ihres Vaterlands bey, und übertraf es nachher durch den noch grössern Umfang seiner Herrschaft, durch die Blüthe seines Handels, durch den Ruhm seiner Waffen. Die Handlung der Tyrier, so lang sie in ihrem Flor war, hatte indessen keine andere Grenzen, als die Grenzen der damals bekannten Welt. Tyrus selbst hielt sich auch für die allgemeine Stadt der Völker, für die Königinn des Meers. Ihre Manufakturen lieferten die künstlichste Produkten, die damals bekannt waren. Sie verfertigte den Purpur, dessen kostbare Farbe sie durch Behauptung ihrer Purpurfischerey allein zu bereiten wußte; das Glas von Sidon, feine Leinwand, und die künstlichste Arbeiten in Holz und Metall. g)

e) Jesaj. Cap. XXIII. v. 8.

f) Allgemeine Geschichte der Handlung und Schiffarth, 1. Theil p. 94.

g) Ein besonderer Beweiß der grossen Geschicklichkeit der Phönizischen Künstler findet sich unter der Regierung des König Pygmalions, der wegen seiner grossen Schäze und seines Geizes bekannt ist. Dieser König ließ von dichtem Golde die Gestalt eines Oelbaums von der auserlesensten und sehenswürdigsten Arbeit verfertigen, dessen Beere, die von Smaragd waren, eine bewundernswürdige Gleichheit mit der natürlichen Frucht dieses Baums hatten. S. Allgemeine Geschicht. der Handl. u. Schiffarth. p. 94.

Diese Stadt, die mehr als einmal zerstört worden, erhob sich immer wieder von Neuem aus ihrer Asche durch ihren mächtigen Handel empor, und erreichte ihre vorige Grösse. Sie war stolz auf ihren Ruhm, daß sie allein die Gebieterin der Meere, die Beherrscherin des Handels aller Nationen, und die Stifterin so vieler Pflanzstädte war. Aber dieser ihr Hochmuth, und ihre übertriebene Ueppigkeit, die endlich nicht mehr auf Industrie gegründet war, verursachte ihren Sturz: Alexander, ihr Zerstörer kam und riß ihre Mauren und Thürme nieder, worauf sie sich noch verlassen hatte.

§ 27.

Der zweyte wichtige Handelsstaat war Karthago, eine Kolonie von Tyrus, deren Bewohner die nämliche Grundsäze und einen gleichen Geist der Handlung, wie ihre Mutterstadt angenommen hatten. Die Handlung allein hatte der Stadt Karthago den Ursprung gegeben, und die Handlung beförderte ihr Wachsthum. Die Lage dieser Stadt war noch vortheilhafter, als die von Tyrus. Sie war von den beyden äussersten Enden des mittelländischen Meers gleich weit entfernt, und die fruchtbare Küsten von Afrika, auf welchen sie lag, versorgten sie mit Ueberfluß an Getreide. h) Mit diesen natürlichen Vorzügen ausgerüstet, machte das Genie der Karthaginenser zur Handlung und Schiffarth die schnellsten Fortschritte, so daß ihnen besonders in Ansehung der Schiffarth kein Volk damals gleich kam. i) Ihre Macht und Grösse stieg hierdurch so sehr empor, daß sie die reichsten Besizungen von ungeheurem Umfang, nach und nach eroberten. Immer begierig ihren Handel zu vergrössern, machten sie sich in Afrika zu Herrn der ganzen Seeküste, von den Altären der Philäner an, biß in die Gegend der Herku=

h) Rollin, X. Theil, p. 580.
i) Polyb, Buch 6.

Herkulischen Säulen. Sie eroberten ganz Spanien, Sardinien, Sicilien, die Balearischen und fast alle Inseln im mittelländischen Meer. Ihre Macht und Grösse stieg hierdurch so sehr empor, daß ihre Hauptstadt allein, zu Anfang des dritten Kriegs wieder die Römer über 700,000 Einwohner enthielte, die der Handel gröstentheils dahin gezogen hatte, eine Summe, die dieser Stadt einen Rang unter den ersten Städten der Welt jederzeit anweißt, und allein auf der Küste von Afrika beherrschte sie über 300 unterworfene Städte.

Die Vortheile der Handlung trieben dieses Volk zu einer unglaublichen Mühe und Fleiß an, um alles zu unternehmen, was ihren Handel und ihre Schiffarth befördern konnte. Keine andere Wissenschaft, als was zum Seewesen und Handel gehört, machte die Beschäftigung ihres Geistes aus. Es reißte überall selbst hin, um die überflüßige Waaren bey fremden Völkern einzukaufen, und sie wieder an andere, die sie nöthig hatten, mit Vortheil umzusezen. Die Spanische, die Mauritanische und Gallische Küsten, die Gegenden jenseits der Meerenge und der Säulen des Herkules bis an die brittische Küsten waren das westliche, und alle damals bekannte Gegenden von Asien das östliche Gebiet ihrer Handlung.

Von den abendländischen Gegenden hohlten die Karthaginenser Eisen, Zinn, Bley, Kupfer, das sie mit grossem Gewinn gegen die kostbare Waaren Asiens wieder verkauften. Aus Aegypten zogen sie feine Leinwand, Papier, Getraide, Segeltuch, Schiffseile und Thauwerk für ihre Fahrzeuge. Von den Küsten des rothen Merrs hohlten sie Spezerey, Weihrauch, Gold, Perlen, Edelstein, Tapeten, Scharlach; von Tyrus und Phönizien Purpur und Scharlach, reiche Stoffe, verschiedene künstliche Arbeiten und alles, was sie auch aus Aegypten erhielten. Zur Rükfracht in diese Länder brachten sie ans ihren eigenen Provinzen Korn und andere Feldfrüchte, Oel,

Honig

Honig, Thierhäute, Eisen, Erz, Bley, Kupfer, ihr Silber aus Spanien, Zinn aus Britannien, alle Arten von Manufaktur Waaren die sie selbst verfertigten. Indem sie so die Handelsleute und gleichsam die Verwalter des Reichthums aller Völker waren, wurden sie eben so die Herrn des Meers. Sie verknüpften das Morgenland mit den Mittag = und Abendländern, und waren der nöthige Kanal ihrer Gemeinschafft. Durch Aufmunterung des Senats unternahmen ihre beste Seeofficiere unterschiedene Seereisen zum Besten der Schiffarth und schlossen Handlungstraktate mit den Römern und andern Völkern. Die vornehmste Karthaginenser hielten sichs vor keine Schande, den Handel zu treiben. Sie wandten so viel Eifer und Fleiß darauf, als der geringste Bürger, und die grosse Reichthümer die sie erwarben, konnten ihre Gedult und Aemsigkeit niemals ekelhafft machen. Aber nicht allein der Profit ihres Oekonomischen Handels, sondern auch die Gold und Silber-Gruben Spaniens waren die Quelle ihrer Reichthümer. Sie zogen aus den Bergwerken dieses Landes unermessliche Ausbeute. Sie hatten eben die Künste ihres Mutterlands, und Mannufakturen und Handwerker blühten ungemein, besonders war die Karthaginensische Holz = und Lederarbeit berühmt, und die Bereitnug des Korduans ist noch heutzutag ein Produkt aus der Barbarey.

So gelangte endlich Karthago zu Reichthümern und zu einer Macht, daß es mit Rom um die Herrschafft der Welt streiten konnte. Seine starke Flotten, dergleichen man niemahls auf dem Meer gesehen hatte, seine mit allen Schiffsgeräthen angefüllte Magazine, und endlich seine so lange besessene Herrschafft über das Meer zeugen von dem blühenden Zustand seines einträglichen Handels. Man darf sich nun nicht mehr wundern, daß Karthago so schnell stieg, und so lang im Handel glüklich war; man darf sich nicht wundern, wenn diese Stadt nach den grösten Niederlagen, die sie erlitten, gleich

gleich wieder grosse Schiffs-Flotten ausrüsten, und zahlreiche Armeen aufstellen konnte: ein blühender Handel ersezte geschwind durch Geldsummen diesen Verlust, es war ihr leicht, in kurzer Zeit eine Menge Boots- und Ruderknechte aus allen ihren Häfen zusammen zu bringen, ihre Schiffe damit zu besezen, und einem jeden erfahrne See-Männer und Oberhäupter anzuweisen. Man erkaufte sich, um eine Land-Armee zu errichten, fremde Truppen, die aus den erlesensten Völkern zusammengesezt waren; und so sah man sich niemal genöthiget, Land und Städte durch Werbungen zu entvölkern; die Werkhäuser geriethen dadurch nicht ins Stocken, und die friedsame Arbeiter und Künstler blieben in ihrer Arbeit ungestöhrt. Man unterbrach den Handel nicht, und schwächte die Volks-Menge niemals. So erwarb dieser Staat sich durch erkauftes Blut den Besiz unermeßlicher Ländereyen und Königreiche, er machte fremde Völker zu Werkzeugen seiner Macht, Hoheit und Ehre, und durfte bey allen diesen sein eigenes Geld niemals zusezen; die Völker, mit denen er handelte, zahlten hiezu den Tribut.

Der Verfall dieses Handels, dessen Vortheile endlich der Kriegsruhm vor den Augen der Karthaginenser verdunkelte, und der mit dem Geist des Kriegs niemals besteht, ihr übertriebener Stolz auf Reichthümer, deren wahre Bestimmung ihr verblendeter Geiz endlich mißkannte, die wenige Klugheit und Vorsicht endlich, die die Karthaginenser zur Erhaltung ihres Vaterlands zeigten, machten, daß ihr Staat seiner Hauptstüzen beraubt, zulezt vor dem mächtigern Rom fiel. k)

§ 28.

Noch ist Alexandria übrig, die eine Haupt-Aenderung in der Handlung gemacht, und sie in ihrer ganzen damaligen Grösse an sich gezogen hat. Diese Stadt, die Alexander, nachdem er Tyrus zerstört hatte, um gleichsam die

k) S. Allgem. Geschichte der Handl. u. Schiffarth 1 Th. pag. 285.

die Handlung schadlos zu halten, erbaute, lag 4 Meilen von Cairo, und zog den ganzen Handel dieser Stadt an sich. Ihre Lage war die Vortheilhafteste, die man sich denken konnte, und bald ward sie die reichste Handelsstadt in der Welt. Sie hatte auf der einen Seite mit Asien, und dem ganzen Orient durch das rothe Meer freye Gemeinschafft, und eben dieses Meer und der Nil eröffneten ihr den Eingang in die weitläuftige und reiche Gegenden Aethiopiens, das mittl. Meer endlich unterhielt die Gemeinschafft aller dieser Länder mit Europa. In ihrem prächtigen Hafen mit zwey Eingängen sahe man von allen Seiten her beständig fremde Schiffe ankommen, und Aegyptische auslaufen, welche ihre Ladungen in die ganze damals bekannte Welt ausführten. Bald stieg diese Stadt zu einer Vollkommenheit, daß Tyrus und Karthago dadurch vergessen wurden.

Unter allen Königen Aegyptens war Ptolomäus derjenige, welcher das meiste dazu beytrug, den Handel seines Reichs durch diese Stadt blühend zu machen. Er unterhielt in dieser Absicht auf dem Meer zur Beschüzung des Handels Zahlreiche Flotten. Nach der Erzählung eines älteren Schrifftstellers 1) hatte dieser König ausser mehr als 60 Schiffen von ausserordentlicher Grösse noch über 4000 andere Schiffe unterhalten, welche alle zum Dienst des Staats und zum Wachsthum des Handels bestimmt waren.

Die Herrschaft dieses Königs erstrekte sich ausser Egypten, über eine Menge neu eroberter Länder. Um die Glükseeligkeit dieser Provinzen vollkommen zu machen, suchte er die Reichthümer und Bequemlichkeiten des Orients dahin zu ziehen, lies er einen Kanal von der westlichen Küste des rothen Meers her, bis in den Nil, graben, und längst demselben zur Bequemlichkeit der Reisenden und Kaufleute, eine Menge Wirthshäuser anlegen. Die grosse Bequemlichkeit der Waarenlager zu Alexandrien, war die

Ursache

1) Athenäus, 5 Buch, p. 213.

Ursache, daß ganz Aegypten mit unermeßlichen Reichthümern angefüllt wurde. Ein Beweiß für die Grösse dieser Waarenlager sind die Abgaben, welche von der Ein- und Ausfuhr zu Alexandrien jährlich erhoben wurden, und die ungeachtet des niedrigen Fusses, nach dem sie angelegt waren, auf mehr als 37,000,000 Livres sich beliefen. m) Noch unter der Herrschaft der Römer war in dieser Stadt der indianische Handel so blühend, daß es etwas gewöhnliches war, 10,000 Procent zu gewinnen. n) Verschiedene römische Kayser der ersten Jahrhunderte, machten zum Besten dieser Handlung mehrere vortheilhafte Einrichtungen, und sie verlor erst alsdenn ihren Umfang, da Konstantinopel die Residenz der römischen Kayser geworden. Hieher flüchte sich gleichsam der Handel, während daß die westlichen Provinzen des römischen Reichs durch den Einfall der Barbaren aus dem Norden zerstört, und ganz Europa umgekehrt wurde. Der Karakter dieser rauhen Nordländer bestund darinn, daß er die Völker trennte, welche das römische Reich unter einander verbunden hatte. Europa ward izt in zerschiedene Gemeinheiten zerstükt, das Land blieb ungebaut, die Städte wurden verödet, und alle Unterhandlungen zwischen diesen und jenen aufgehoben: Gewaltthätigkeit, Raubereyen, Armuth, und die tiefste Barbarey, worein Europa versank, hob die Handlung zwischen einzelnen Provinzen und Staaten auf einige Jahrhunderte gänzlich auf.

§ 29.

Indessen erhielten die Italiäner durch ihre Verbindung mit Konstantinopel, noch einigermaasen den Geist der Handlung in Europa; sie fanden wieder einen Geschmak an kostbaren Waaaren, und den schönen Manufacturen des Morgenlands. Der heilige Krieg, der aus allen Gegenden Europas, eine

m) Rollin 10 Theil p. 580.

n) Montesquieu, Esprit des Lois, Livre XXI, Chap. XVI.

eine Menge Völker nach Asien zog, eröffnete eine ausgedehnte Gemeinschaft zwischen den ost- und westlichen Ländern der Erde. Während diesem Krieg erwarben die grosse Städte Italiens sich die Freyheit, und mit ihr solche Vorrechte, die sie zu unabhängigen Staaten machten. Kurz nach diesen Kriegen ward die Magnetnadel und der Seekompaß erfunden, der, indem er bey Seefahrten sicherer und kühner machte, die Schiffarth zur Vollkommenheit erhob, die Bekanntschaft mit entfernten Nationen erleichterte, und dem Handel dadurch ein neues Leben ertheilte.

§ 30.

Izt entstunden in Italien eigene Handelsrepubliken. **Venedig**, **Genua**, **Pisa** stiegen empor, und erreichten durch die Handlung eine ausserordentliche Macht und Ansehen.

Venedig, durch Mangel an eigenem Unterhalt, den ihm seine wenige Inseln, die es anfangs besaß, nicht geben konnten, gezwungen, sich durch den Handel zu nähren, bereicherte sich vorzüglich bey den Creuzzügen durch die Fracht, die es an Ueberführung der Europäischen Völker nach Asien gewann, und durch Lieferung der Lebensmittel für dieselbe. Es gelangte in kurzer Zeit in den ganzen Besiz des reichen Ostindischen Handels, der noch dabey mit dem Handel der Levante verbunden war. Die Venetianer waren zu ihrer Zeit die einzige Europäer, die nach Konstantinopel und in die Levante fuhren, von da die Ostindische Waaren und Produkten abholten, und sie den übrigen Europäischen Nationen verkauften. Mit der Ausbreitung ihres Handels stieg auch ihre Macht. Sie eroberten nach und nach die Küsten vom adriatischen Meer, und gelangten endlich zu dem Umfang eines Landes, das sie noch gegenwärtig besizen. So schwung sich Venedig in Kurzem zu einer der wichtigsten Seemächte in Europa empor; es vergrösserte

seine

seine Länder, verbesserte seine Manufakturen und Fabriken, und befestigte in allen Theilen seinen bürgerlichen Wohlstand.

Genua und Pisa erreichten ebenfalls durch die Handlung ihre Grösse. Diese Städte gelangten, so wie Venedig, durch die Creuzzüge zu ihrem Reichthum, Macht und Ansehen, indem sie gleichen Antheil an dem Handel hatten, den sich Venedig zueignete. Sie liessen sich in den Kriegen dieser Zeit bey Belagerung der Seestädte häufig gebrauchen, erwarben fast alles Geld in Europa, erhielten Handelsfreyheiten, beträchtliche Länder, und vergrösserten ihr Glük in dem Umfang ihres Handels; ihre Einwohner waren wohlhabend, und Künste und Manufacturen blühten unter ihnen in vorzüglichem Grad. Bald aber beschleunigte ihr Stolz und ihre Handlungseifersucht ihren Untergang. Genua bezwang Pisa, und zerstörte es, und endlich ward es selbst von dem mächtigern Venedig verschlungen, welches izt die Königinn des Handels allein wurde. Die grosse Rolle, die dieser Staat in der Geschichte gespielt hat, ist eine Folge seiner einträglichen Handlung, und der Macht und Reichthümer, die er dadurch sich erworben. Venedig erhielte sich in diesem Ansehen, biß die Entdekung des neuen Wegs nach Ostindien durch die Portugiesen ihm seinen asiatischen Handel fast gänzlich raubte, und biß es durch die unermeßliche Fortschritte der Industrie in Europa, den grösten Theil des Handels, welcher seine Macht hervorgebracht hatte, verlohren. Dieser Verlust entzog ihm die Mittel, fernerhin unermeßliche Reichthümer aufzuhäufen, aber es behielt diejenige, die es einmal erworben, und die seine Macht gegründet und ausgemacht hatten. Noch gegenwärtig führt es einen Land und Seehandel, welcher beträchtlich genug ist, und mit der Grösse und Fruchtbarkeit des Landes, und endlich mit der Thätigkeit und dem Fleiß der Einwohner, in einem sehr guten Verhältniß steht. o)

o) S. Beschreibung des Handels der Europäischen Staaten 2 Thl. p. 158.

§ 31.

Während daß das mittägige Europa den Handel mit so grosser Emsigkeit und glüklichem Fortgang triebe, erwachte auch der Handelsgeist in Norden.

Die Nationen, die um das Baltische Meer her wohnten, waren noch ungemein wild, und machten alle Gewässer durch ihre Seeräubereyen unsicher. Dieß bewog die Städte **Lübeck** und **Hamburg** in ein gemeinschaftliches Schuzbündniß zu treten, um ihren Handel dadurch sicherer zu führen. Aus dieser Verbindung zogen sie so grosse und wichtige Vortheile, daß in kurzem mehr als 80 der vornehmsten Städte Teutschlands von den äussersten Enden der Ostsee an, bis nach Kölln herauf in den berühmten **Hansebund** eintraten. Ein Handlungsbündnis, das seines gleichen in der Geschichte nie gehabt, und in kurzem so furchtbar ward, daß die größte Monarchen seine Freundschaft suchten, und seinen Unwillen fürchteten. Die Glieder dieser mächtigen Verbindung bildeten den ersten systematischen Handlungsplan, der in den mittleren Zeiten bekannt war, und richteten denselben nach gemeinschaftlichen Gesezen ein, die in ihren allgemeinen Versammlungen entworfen wurden. Sie versahen das ganze Europa mit Schiffsgeräthen und wählten verschiedene Städte, wovon **Brügge** in Flandern die vornehmste war, zu Stapeln ihrer Waaren.

Der Gegenstand ihres Handels waren die Nordische Waaren, die sie gegen die Indianische Produkte und Manufakturen an die Lombarden umtauschten, und diese Güter aus der Lombardey entweder in den Häfen des Baltischen Meers absezten, oder auf den grössern Flüssen Teutschlands den mittleren Theilen dieses Reichs zuführten. p)

Die Reichthümer und Macht, die diese Städte nach und nach erlangten.

p) S. Robertson, Geschichte Carl V. 1. Band. S. [illegible]

ten, sezten sie in den Stand, nicht blos ihren Handel mächtig zu schüzen, und zu erweitern, sondern sich selbst in die wichtigste Kriegsangelegenheiten Teutschlands, und des ganzen Norden zu mischen. Damals war der Zeitpunct für Teutschland erschienen, wo die Industrie und das Manufacturwesen blühete. Dieser Bund belebte die Handwerker durch Abnahme ihrer Produkte. Jede Landstadt, die diesem Bund einverleibt war, brachte ihre eigene Waaren zur Vollkommenheit, und führte sie auf eigene Rechnung in die Seestädte, die man als die Niederlagspläze ansahe. Lübek und Hamburg waren damals grösser durch diese Waarenlager, als selbst durch ihren eigenen Handel. So bewirkten etlich und 80 Städte den Flor der Handlung in einem Reich, das gegenwärtig, nachdem sich seine Verfassung befestigt hat, diese schöne Tage des Handels nimmer erwarten kann. Dieser Bund zerfiel endlich, weil die Territorialhoheit in Teutschland gegen die Handlung strit. Eine von beyden mußte erliegen, und der Untergang der lezten bezeichnet in der Geschichte den Anfang der erstern. Es ist unmöglich, daß so viele Stände sich zu einem Interesse des Handels jemals werden vereinigen können, und so lang die teutsche Staatsverfassung dauren wird, so lang wird auch dieses Reich zu derjenigen Grösse der Handlung niemals gelangen, wozu es nach seinen Kräften bestimmt wäre. q)

§ 32.

Portugal, das durch die Entdeckung eines neuen Wegs nach Indien den unerschöpflichen Handelszweig dieser Länder izt ganz an sich riß, verursachte eben dadurch eine neue und wichtige Veränderung. Die Handlung der Levante ward nun von dem Indianischen Handel auf immer getrennt, und die Waaren des leztern, die bißher durch Alexandrien nach Europa kamen, nahmen ihren Gang unmittelbar auf dem Meer nach Lissabon, und von

q) S. Justus Möser, patriotische Phantasien, 1. Theil. S. 257.

von diesem gemeinschaftlichen Stapelort hohlten die Kaufleute vom übrigen Europa die Orientalische Waaren. Portugal bereicherte sich izt durch diesen Handel und erweiterte seine Macht mit schnellen Schritten. Wer kennt nicht den blühenden Wohlstand dieses Reichs unter Johann dem 2ten, Emanuel, und Johann dem 3ten, drey Königen, die die Ostindische Handlung ausbreiteten, in Asien und Afrika grosse Eroberungen zum Vortheil desselben machten, und das Glük und den Flor dieses Reichs aufs höchste trieben? Vergebens sezte sich Venedig und der Egyptische Sultan dem Fortgang der Portugiesischen Handlung entgegen, sie behielt ihren Gang, und kam, da sie Portugal nicht zu gebrauchen wußte, oder vielmehr unter der Oberherrschaft Spaniens nicht mehr gebrauchen konnte, endlich in die Hände Hollands und Englands.

§ 33.

Der Geist der Handlung erwacht izt mit neuer Stärke in Norden. Ein Volk, das schon lang im Handel geübt, das von der Natur durch die vortheilhafte Lage seines Lands, durch seine unternehmende Gemüthsart, und durch sein genügsames Leben zu einer Handelsnation für die Welt bestimmt ward, die **Holländer**, durch einen unbesonnenen Tyrannen ihrer Freyheiten, und eben dadurch des Fortgangs ihrer bisherigen Handlung, der einzigen für sie möglichen Art, sich zu ernähren, gewaltsam beraubt, erkühnten sich endlich, nach dem Ausdruk eines neuern Schriftstellers, den eisernen Scepter, der sie zertrümmerte, zu zerbrechen, und ihr Haupt aus den Wassern empor zu heben, um über die Meere zu herrschen.

In der That hat keine Nation, weder unter den ältern noch neuern, mit so grossen Vorzügen und mit solchem Glanz sich durch den Handel so empor geschwungen, wie die Holländer. Kaum hatte dieser Staat sich zu

einer Republik gebildet, als er schon in alle vier Theile der Welt handelte, und zu gleicher Zeit mit den mächtigsten Monarchen in Europa Krieg führte.

Es ist nöthig bey diesem Staat, die verschiedene Quellen genauer zu entwiklen, die zusammen das schnelle Wachsthum seiner Grösse bewirkt haben.

Schon in den ältesten Zeiten waren die Batavер (so hiessen die Holländer damals) eine mächtige Nation, mit der Cäsar Bündnisse schloß, und sie für frey erklärte. Dieses Volk hatte an allen Kriegsunternehmungen Theil, die die Römische Feldherrn seit dem Cäsar gegen die Teutsche Völker unternahmen, und versorgten sie mit allen nöthigen Bedürfnissen. Sie waren unter den Teutschen das einzige Volk, welches Probus nicht überwinden konnte.

Um von den Fortschritten des Seewesens in Holland zu urtheilen, darf man nur die Kriegsflotten betrachten, deren die Geschichte erwähnt. Im dreyzehenden Jahrhundert gieng der Graf Wilhelm mit 12 Kriegsschiffen aus Holland ab, um einen Kreuzzug zu unternehmen, und in eben diesem Zeitraum macht Florens IV. eine Expedition mit einer Flotte, die aus mehr als 300 Schiffen besteht. Gegen das Ende des vierzehenden Jahrhunderts sieht man die Holländer der englischen Nation ihre Schiffe leihen, um Truppen nach Frankreich überzuführen; Im fünfzehenden Jahrhundert fangen diese Fortschritte an auffallender zu werden: die Holländer zeigen ihre Kräfte auf einem grösseren Schauplaz, sie suchen ihre Feinde in hoher See mit glüklichem Erfolg auf; sie besiegen sie öffters.

Das folgende Jahrhundert ist der Zeitpunkt, wo sie sich ausserhalb der Europäischen Meere ausbreiten. Sie seegeln nach Amerika um eine Insel aufzusuchen, welche ihnen Karl der V. geschenkt hatte. Zu gleicher Zeit rü-

 steten

rüsteten die Holländer eine Flotte aus, um sich der Seemacht Heinrichs VIII. und Franz I. die sich gegen Karln verbunden hatten, zu widersezen.

Das siebenzehende Jahrhundert war endlich die Epoche ihrer höchsten Macht. Ihr Handel nach Ost= und Westindien breitete sich mit unbegreiflich schnellen Schritten aus, und ihre See=Macht stieg izt aufs höchste. Sie hatten mehrere male über anderthalbhundert Kriegsschiffe in der See, die zu gleicher Zeit gegen verschiedene Feinde gebraucht wurden.

Nichts war indessen natürlicher, als daß sich bald eine See=Macht bey den Holländern bilden müßte. Die Lage von Holland zeigt in der Fischerey den natürlichen Ursprung derselben, und diese Fischerey, die eine von allen Nationen gesuchte Speise verschafte, gab ihnen bald Gelegenheit zu einem ausgebreiteten Handel. Die Bewohner eines Lands, das nichts als Moräste und Wasser darbot, konnten sich nicht anders, als aus fremden Ländern ihre Bedürfnisse, selbst die, welche die nöthigsten waren, zur Fortsezung des Lebens, verschaffen. Sie mußten also in den Gegenständen der Industie, die ihnen die Natnr darbot, einen Ueberschuß zu finden suchen. Das Getraid und die Baumaterialien waren vor sie die erste nothwendige Bedürfnisse, die zu gleicher Zeit vorhanden waren. Sie fiengen an, diese Bedürfnisse gegen ihre Fische einzutauschen, die sie so gut zu bereiten wußten, daß sie dadurch grosse Reichtümer erwarben. Die Holländer trieben diesen Nahrungszweig so weit, daß sie im Jahr 1601 aus ihren Häfen allein zum Heringsfang über 3000 Schiffe brauchten, und nur von dem Fang und der Zubereitung dieser Fische nährten sich über 20, 000 Menschen.

Der Nordische Handel war der 2te Grund ihrer Macht und ihres Wohlstands; und der Wollenhandel mit England gab ihren Manufaktnren einen ausserordentlichen Wachsthum. Es gehörten zwar Jahrhunderte dazu, biß eine

ne Nation von einem so schwachen Anfang sich zu dem blühendsten Zustand empor schwung; aber dringende Bedürfnisse und Nothwendigkeit sind Triebfedern, die Wunder im Wachsthum der Industrie, der Zunahme der Bürger, der Macht und des Reichthums thun können. Es ist unstrittig, daß die Freyheit, welche die Republik Holland sich gegen ihren Unterdrüker Philipp von Spanien erfochten hatte, eine Haupttriebfeder ihres schnellen Wachsthums geworden, aber nicht nur diese Freyheit, sondern selbst der Zeitpunkt dieses Streits, wo die Republik durch die Nothwendigkeit angetrieben, ein tyrannisches Joch abzuschütteln, alle Kräfte anstrengte, war die Epoche wo ihr Handel sich befestigte und ins unendliche ausbreitete. Kühn gemacht, durch gewonnene Schlachten, griffen die Holländer ihre Feinde nicht bloß in Europa an, sie seegelten nach Ost und West-Indien, machten sich nach und nach theils durch List und kluges Betragen, theils durch Gewalt der Waffen zu Herrn der reichen Besizungen, die Portugall in diesen beyden Welttheilen hatte. Der Handel Ostindiens fiel nach und nach ganz in ihre Hände und dieß machte sie zu den Handels-Leuten der ganzen Welt. Auf ihren Schiffen giengen die Waaren des Mittags nach Norden, und die Nördliche wieder nach Süden, und das ganze Europa ward durch sie mit den Waaren aus Indien versorgt.

Man wundert sich nicht mehr über den schnellen Fortgang ihrer Macht, wenn man die Eroberungen und Verträge sieht, die sie zum Vortheil ihrer Handlung überall zu machen wußten. Sie lassen sich in die Kriege im Norden ein, und wirken dadurch bei verschiedenen Mächten, sich vortheilhafte Bedingungen für ihre Handlung aus. Sie erobern eine Menge Colonien von den Portugiesen in Ostindien, und legen neue daselbst an. Ihr Handel dehnt sich biß nach China und Japan aus. Izt errichten sie ihre Ostindische Kompagnie, um ihrem Handel einen neuen Fortgang zu verschaffen. Nach diesem

bilden sich in Amerika die Surinamische und andere Gesellschafften in Essequebo Demerary, Berbice und d. gl. und der Französische und Spanische Handel liefern ihnen noch eine ungeheure Menge von Amerikanischen Produkten.

Alle diese Fortschritte haben die Holländer ihrer Klugheit, ihrer Thätigkeit und ihrem unternehmenden Geist zu verdanken. Sie sind das Volk, das mit Recht zu sich selbst sagen kan, was ihm ein neuerer Schriftsteller in den Mund legt:

„Ich habe dieses Land, welches ich bewohne, fruchtbar gemacht, ich „hab es verschönert, ich hab es geschaffen. Dieses drohende Meer, welches „meine Felder bedekte, bricht sich izt an den gewaltigen Dämmen, die ich „seiner Wuth entgegen gesezt habe! Ich habe diese Luft gereinigt, die ein „stokendes Wasser mit tödtlichen Dünsten erfüllte, durch mich ruhen die „prächtigsten Städte auf dem Schlamm und dem Sand, welche der Ocean „mit sich führte. Die Häfen, die ich gebauet, die Kanäle die ich gegraben „habe, empfangen alle Produkte der Welt, die ich nach meinem Gutbefinden „ausspende. Die Erbtheile anderer Völker sind nur Besizungen, welche ein „Mensch dem andern strittig macht. Aber was ich meinen Kindern hinter„lasse, das habe ich den gegen meinen Wohnsiz verschwornen Elementen ent„rissen, und die Herrschaft desselben behauptet. Hier hab ich eine neue „physische Ordnung, eine neue moralische Ordung eingeführt. Wo nichts war „hab' ich alles hervor gebracht. Luft, Erde, Regierungsform, Freyheit, alles „ist mein Werk. Ich geniesse die Ehre des vergangenen, und wenn ich mei„ne Blicke auf die Zukunft werfe; sehe ich mit Vergnügen, daß meine Asche „mit Frieden an eben dem Ort ruhen wird, wo meine Väter sich Wogen „thürmen sahen. r)

Es

r) Abt Raynal in seiner Philosophischen und politischen Geschichte der Niederlassungen der Europäischen Nationen in beyden Indien

Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, daß die Handlung bey diesem Staat Wunder gethan hat. Wunder in der Zunahme der Bevölkerung, in der Industrie, in der äusserlichen Macht, in Anhäufung der Reichthümer, und bey allen diesem, Wunder in der sparsamen und frugalen Lebensart seiner Einwohner, die alle Bequemlichkeit der Handlung, dem Geschäfft ihrer Erhaltung, aufgeopfert haben.

Dieses Land in Absicht auf seine Lage war für die Handlung das bequemste, aber einen Wohnsiz für Bürger abzugeben, das untauglichste, das weder Lebens-Mittel gewährte, noch sicher war täglich von dem Meer verschlungen zu werden, dieses Land wird das bevölkertste von Europa, und dieses alles ist die Wirkung des Handels.

Wenn Holland izt nicht mehr blüht, wie im vorigen Jahrhundert, so sind äusserliche und innerliche Hindernisse daran schuld. Es sind Fehler der Staats-Verwaltung durch alle Theile, aber noch mehr ist es der Zusamenfluß des Handels anderer Nationen, die selbst in der Macht Hollands das Beyspiel fanden, daß die Handlung auf die Wohlfarth der Staaten den wichtigsten Einfluß hat.

§ 34.

England tritt auf den Schauplaz. Dieser Staat, der sich unter allen übrigen in Europa am spätesten auf die Handlung gelegt hat, gibt izt das Muster einer weisen Regierung, einer blühenden Bevölkerung, einer aufs beste eingerichteten Landwirthschafft, einer Industrie und eines Manufaktur-Wesens, wovon die Produkte durch den blosen Beisaz ihres Ursprungs überall einen Abgang finden; und endlich das Muster einer Handlung die nach den weisesten und gesundesten Grundsätzen geleitet wird, an die Hand. Alle diese angeführte Stücke hangen als eine einzige Kette zusammen, und haben den blühenden Handel dieses Reichs zur gemeinschafftl. Stüze.

Die Geschichte enthält verschiedene Spuren, daß England auch in ältern Zeiten den Handel nicht gänzlich vernachlässiget hat, und so bald aufgeklärte Oberhäupter an dessen Spitze gestanden, ist auch die Handlung durch sie ausgebreitet worden.

Elisabeth, diese weise Regentin, kannte die wahre Grundsäze der Handlung zu gut, als daß sie es zuliesse, noch länger eine so ungeheure Menge von unverarbeiteter Wolle, nach Holland und in andere Reiche zu bringen, wie es bißher geschah. Sie errichtete selbst Wollenmanufacturen, und verbot die Ausfuhr der rohen Wolle. Wie vollkommen sind izt die englische Tücher, und wie ausgebreitet ihr Absaz! Unter der Regierung dieser Königin fieng England erst an, den Grund seines Wohls zu legen, und den Plan eines Systems auszuführen, der, da er auf wahren Grundsäzen beruhete, unmöglich mißlingen konnte. Es fuhr von dieser Zeit an beständig fort, bis auf unsere Tage seinen Ackerbau zu verbessern, seine Industrie zu vergrössern, und seine Kolonien, seinen Handel, und seine Seemacht mehr empor zu bringen. Die Grundsäze der Engländer, in Absicht auf die Handlung, sind von den Grundsäzen der Holländer verschieden: und sie müssen es seyn, weil England eigene Produkte, Holland aber keine hat.

Englands Handel gründet sich theils auf die grosse Menge seiner eigenen Produkte und Waaren, theis auf die Produkte und Waaren seiner ihm unterworfenen Kolonien. Die Bemühung dieses Staats geht hiebey dahin, alle seine rohe Produkte selbst im Land zu verarbeiten, und sie sodann in verfeinerter Gestalt, andern Nationen zuzuführen, hingegen dasjenige, was er von andern Staaten braucht, selbst aus der ersten Hand abzuholen, und so viel möglich, in roher Gestalt einzuführen, und endlich auch alle Produkten seiner weitläufigen Kolonien abzuholen, und ihnen dagegen die Manufacturwaaren, und andere nöthige Produkte ebenfalls zuzuführen.

So muß nothwendig die Landwirthschaft in diesem Staat blühen, sein Manufakturwesen wachsen, und seine Schiffarth sich aufs Höchste ausbreiten. Kromwell legte den Grund zu diesem System, da er die Siffarthsakte einführte. Dadurch ward dem Handel aller Nationen, die nach England Waaren einführten, ein allgemeiner Stoß versezt, dadurch ward Holland, auf das es vorzüglich dabey angesehen war, von seiner Höhe gestürzt, die es bißher im Handel behauptet hatte, aber Englands Handlung und seine Seemacht stieg zusehends empor.

Holland kann nicht mit eigenen Produkten handeln, es muß es geschehen lassen, daß rohe Materien aus seinen Häfen ausgeführt, und verarbeitete Waaren in seine Länder gebracht werden, um nicht den grösten Theil seines Handels gänzlich zu verlieren. Hollands Handel ist ein reiner Zwischenhandel; Englands Handel ist vermischt.

Die Gegenstände des englischen Handels, sind von dem ausgebreitetsten Umfang. Die unermeßlichen Kolonien dieses Reichs in Nordamerika liefern ihm alle Arten von Produkten in Menge, die diese Länder erzeugen, und geben dagegen durch die Consumtion der englischen Waaren, einen ausserordentlich starken Verschluß für die Manufacturen und Produkte Englands. Die Länder und Inseln endlich, die England noch in allen drey übrigen Welttheilen besizt, bringen alle die Produkte hervor, die jemahls Gegenstände des Handels der reichsten Nateonen gewesen sind, und seine Handlung damit erstrekt sich über die ganze Erde. Ueberal hin spenden die englische Kaufleute ihre Waaren aus, und nehmen dagegen so viel möglich rohe Produkte zurük. Es folgt hieraus, daß das englische Manufacturwesen das blühendste seyn muß, das jemahls ein Staat gehabt hat; und in der That übertrift der vollkommene Zustand desselben alle Beschreibung. Das erfinderische Genie, die verfeinerte Kunst, übersteigt hier alle Grenzen, die

andere

andere Nationen bißher erreicht hatten. Die vortreflichste Maschinen, das beste Handwerkszeug, die sinnreichste Erfindungen und künstlichste Instrumente, wovon man im ganzen übrigen Europa noch die wenigste kennt, sind eine Hauptstüze dieses vollkommenen Manufakturwesens. Um nur ein Beyspiel anzuführen, ist die sogenannte Strek-Mühle, (Flatting Mill) eine der nüzlichsten Maschinen; vermittelst derselben, wird durch Hülfe von zwey mit unglaublicher Kunst bearbeiteten eisernen Walzen, Silber, Messing, Tombak, Kupfer; ja selbst Eisen, ohne Hammer in Blech verwandelt, und dadurch in drey Stunden mehr ausgerichtet, als zehen Kupferschmiede mit dem Hammer in drey Tagen arbeiten könnten. s)

Auch die Ausfuhr des Englischen Handwerkszeuges ist bey scharfer Strafe verbotten. Unter den Hauptzweigen der Industrie sind die Wollenmanufakturen der beträchtlichste. Man hat berechnet, daß sich von diesen Manufakturen allein anderthalb Millionen Menschen ernähren, und daß schon im Jahr 1562 die Ausfuhr der englischen Tücher blos nach den Niederlanden, sich auf 5 Millionen Gulden beloffen habe. Auch bey den übrigen Manufakturen sind ebenfalls nach Verhältniß eine ausserordentliche Menge Menschen in Beschäftigung. Ueberhaupt ist das Englische Manufakturwesen nach den besten Grundsäzen eingerichtet, und genießt vor jedem andern der vollkommensten Freyheit.

Die Viehzucht Brittanniens wird ebenfalls auf einen ausserordentlichen Grad der Höhe getrieben. Man zählte bereits im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts allein in England 12, 000, 000 Schaafe deren Wolle den Werth von 15 Millionen Gulden übersteigt; Indessen ist doch diese ungeheure Menge von Wolle nicht hinreichend, alle Manufakturen der Wollenarbei=

s) von Taube, Abschilderung der englischen Manufacturen, Handlung, Schiffarth und Kolonien, 1 Theil, S. 8.

arbeiter zu versehen: Portugiesische, Afrikanische, Spanische, Amerikanische und Holländische Wolle wird noch in grosser Menge eingeführt. — Aber nicht allein die Schäfereyen, sondern alle Gattungen der Viehzucht sind in diesem Reich im Flor. Die unermeßliche Consumtion von Fleisch, welches die Nation nöthig hat, die starke Ausfuhr von eingesalzenem Fleisch, Butter und Käse, u. d. gl. beweißt, in welchem Grad des Flors die Rindviehzucht seyn muß. — Wem sind endlich die Englische Pferde unbekannt, die von allen Nationen begierig gesucht werden?

Aber auch die Grundstüze der Staaten, der Akerbau ist ein Gegenstand des unternehmenden Fleisses der Englischen Nation. Seitdem das Parlament eine Prämie auf die Kornausfuhr gesezt hat, erzeugte England nicht nur für seine eigene Verzehrung hinlängliches Getreid, sondern es ward auch, einer Berechnung zufolge von den Jahren 1746 biß 1750. in jedem Jahr für 1500, 000 fl. Getreid an Fremde ausgeführt, welche Summe nachher bis auf 2, 000 000 fl. gestiegen ist. t)

Auf diesen blühenden Zustand aller Nahrungszweige gründet sich eine ausserordentliche Volksmenge, die, da sie täglich ausströmt, um die ungeheuer weitläufige Besizungen dieses Reichs in allen Welttheilen anzufüllen, und den durch beständige Kriege verursachten Verlust von Menschen zu ersezen, nicht so auffallend scheint.

Ich begnüge mich, diese wenige Beyspiele angeführt zu haben, um den Wohlstand dieses Reichs, den der Handel desselben erzeugt hat, einigermassen in die Augen fallend zu machen. Dieser blühende Zustand Englands, der durch die gute Grundsäze dieses Reichs in allen Theilen der Staatswirth-

t) S. Beschreibung der Handlung der vornehmsten Staaten von Europa. 1. Theil, S. 84.

wirthschaft herrscht, vermehrt die Nationalreichthümer in einem ausserordentlichen Grad. Immer strömt fremdes Gold und Silber, dessen gröster Theil aus Portugal und Spanien kommt, in dieses Reich ein, und erhebt den Nationalreichthum auf denjenigen Punkt, wo er anfängt sich selbst wieder zu zerstören. Die vermehrte Geldmasse steigert das natürliche Verhältniß der Waaren zum Geld. Die Produkte und Lebensmittel steigen in ihrem Preiß durch eine Steigerung, die der Landmann vornimmt, weil er an den verbesserten Umständen der Manufakturisten Theil nehmen will, und alles von diesen theuer bezahlen muß. Eine solche Erhöhung wird sich durch eine natürliche Eintheilung auf alle Bedürfnisse ausdehnen, nach welchen der Handlohn für die Arbeiter ausgemessen werden muß. Alles, was zur Erzeugniß der Waaren gehört, ihr Stoff, ihre Fracht u. d. gl. muß im Preise steigen. Was erfolgt hieraus anders, als daß der Vorzug dieser Waaren im Preiß verschwindet. Die Engländer behaupten auch vor ihren Mitwerbern den Vorzug nicht mehr im Preiß, sondern blos durch die Vollkommenheit ihrer Kunsterzeugnisse. Ja man dürfte sagen, die Engländer haben bisher gar keine Mitwerber gehabt, weil ihre Waaren die einzige in ihrer Art sind. England kennt diesen Vortheil, und zu diesem Ende sind die strenge Beschau-Anstalten eingeführt, wodurch es verhindert wird, daß keine schlechte Waaren ausser Lands geführt werden. u) Aber eben wegen der Kostbarkeit und dem hohen Preiß der Englischen Manufakturwaaren, nimmt der Absaz derselben und das ganze Manufakturwesen zusehens ab. Ungeachtet der scharfen Verbote wandern viele Fabrikanten nach fremden Ländern aus, und mit ihnen auch die Industrie selbst.

Auch der ungeheure Umfang dieses Reichs, das sich in den andern Theilen der Welt schwächt, ist übertrieben. Wenn man den Fond seiner Bevöl-

u) von Taube, I. Th. S. 130.

Bevölkerung betrachtet, so findet man, daß er nicht hinlänglich ist, um ein solches Uebermaas von künstlicher Macht zu unterstüzen. Die Grösse seiner Marine, seine ältere und neuere Besizungen in den andern Welttheilen, und noch mehr die beynahe immerwährende Kriege, verursachen eine viel zu starke Consumtion von Menschen, und erfordern eine viel zu unermeßliche Summe Gelds, als daß dieses Reich dadurch in seiner Bevölkerung und in seiner Macht nicht ausserordentlich geschwächt werden sollte. England erfährt diese Schwäche durch die Abnahme seiner Industrie und seines Akerbaus, und die Regierung kann dieß um so weniger verhindern, da sie jene Macht theils durch die übermäßige Anstrengung der natürlichen Kräfte der Nation, theils durch die Fonds fremder Staaten und jenes gefährliche Spiel eines eingebildeten Kredits erlangt hat. Ungeachtet des grossen National-Reichthums, ungeachtet des grossen Werths aller Bedürfnisse sind im ganzen Englischen Staat nicht mehr als 16 Millionen klingende Münze im Umlauf, das übrige, eine beynahe dreißigmal so grosse Summe, ist Papier. v)

Um dieses künstliche Spiel des Kredits zu erhalten, ohne dessen Hülfe diese ganze Macht einstürzen würde, sieht sich England genöthigt, beständig übermäßige Auflagen zu erheben, welches seine Volksmenge nur noch mehr schwächen, seine Industrie und seinen Akerbau mehr erniedrigen wird.

Nord-Amerika hat sich empört, weil ihm diese Auflagen zu drukend, und da ihm keine Erwerbungswege gelassen wurden, zu unbillig waren, und der Ausgang dieses Streits zwischen England und seinen mächtigen Kolonien in diesem Welttheil enthält den Grund, entweder zu der ausgedehntesten und dauerhaftesten Macht empor zu steigen, oder wieder auf seine natürliche Grösse herab zu sinken. Vielleicht hat England seine Rolle im

v) Ebendas. 57.

Handel der Welt gespielt, vielleicht nehmen die übrigen Nationen Europens denjenigen Antheil an dem Handel mit Amerika und Ostindien, den ihnen die Natur ihrer politischen Verfassung gestattet? doch die Zukunft entscheide! —

Viertes Hauptstück.

Wie die Handlung auf die Wohlfart eines Staats wirkt.

§ 35.

Ich habe bisher gleichsam von ferne den Glanz, die Macht und die Reichthümer handelnder Staaten gesehen; ich habe ihren bald lang anhaltenden, bald schnell vorübergehenden Schimmer als einen Beweis angeführt, daß die Vortheile der Handlung die Blüte eines Staats oft schnell, oft langsamer erzeugen. Nunmehr ist es der Absicht meiner Abhandlung gemäs, mit philosophischem Auge die Triebfedern zu entdeken, die dieses grosse Gebäude von politischer Glükseligkeit aufrichten und zusammen halten, und die Art, wie sie wirken, zu betrachten; eine Untersuchung, die für den Staatsmann desto nöthiger wird, je gewisser es ist, daß bey der grossen Maschine des Staats, deren bestmöglichsten Fortgang er zu bewirken hat, die geringste Verlezung eines kleinscheinenden Theils derselben unaufhaltsame Stokungen veranlaßt, und wo eben so klein scheinende Umstände die ausgebreitetste Vortheile durch die ganze Maschine ausgiessen können.

Das Auge des Staatsmanns sucht überall die zusammenhängende Ursachen und Wirkungen auf, und verfolgt sie bis auf ihre einfachste Gestalt; und so kann er, durch Grundsäze und Erfahrung belehrt, den Einfluß beurtheilen, den jeglicher Umstand in einem bestimmten Fall hervorbringen muß.

Soll

Soll ich auf ähnliche Art die Wirkungen des Handels zergliedern, und aus ihrer Natur die Vortheile, die der Staat davon genießt, nach ihrem Zusammenhang mit allen Theilen der bürgerlichen Wohlfart aufsuchen, um den Grad von Macht und Reichthum, und alle übrige Vortheile des Handels, von ihrem Ursprung bis zum ganzen Umfang ihrer Grösse vorzustellen: so finde ich es am schiklichsten, die allgemeine Wirkungen oder Folgen des Handels auf den Staat einzeln zu durchgehen, und bey jeder die Einflüsse auf die verschiedene Grundlagen der bürgerlichen Glükseligkeit zu entwiklen.

Diese Einflüsse der Handlung auf den Staat äussern sich vorzüglich in folgenden Stüken:

1) In Hervorbringung des **Kredits**, 2) des **Geldumlaufs**, 3) des **relativen Reichthums**, 4) in der Vermehrung des Flors der **Industrie**, und 5) der **Landwirthschaft**, 6) im **Luxus**, 7) in **Aufklärung und Feinheit der Sitten**, 8) in **Beschäftigung der Bürger**, 9) in der **Bevölkerung**, und 10) in der **Freyheit**.

§ 36.

Vom Kredit.

Der **Kredit** überhaupt ist ein Zutrauen des Glaubigers gegen seinen Schuldner, in Absicht auf seine Wiederbezahlungsfähigkeit. Der **Staatskredit** also ist ein solches Zutrauen gegen den Staat, und der **Privatkredit** gegen den Privatmann. Dieses Zutrauen hat einen gedoppelten Grund, den **reellen**, der beym Staat auf die Beytragsfähigkeit seiner Bürger, beym Privatmann auf sein wirklich besizendes Vermögen oder seine Erwerbungswege sich gründet; und den **personellen**, der auf der Geschiklichkeit der Person in der schnellen Anschaffung der Mittel zur Bezahlung, beruhet.

Beyde Arten dieses Kredits sind bey handelnden Staaten im größtmöglichen Flor.

Der Staatskredit gründet sich nach dem angegebenen Begrif auf die reelle Beytragsfähigkeit der Bürger, und diese Fähigkeit hängt wieder von den Erwerbungswegen im Staat, von dem blühenden Zustand des Feldbaus, von der unermüdeten Emsigkeit, von der starken Bevölkerung, von dem thätigen Genie der Nation, und endlich von dem Flor der Handlung ab, die alle vorhergehende Stüke zu ihrer Vollkommenheit erhebt.

Der **Privatkredit**, der sich ebenfalls auf die Fähigkeit der Erwerbung, und auf das wirkliche Vermögen des Schuldners gründet, erhält durch die Handlung den größtmöglichsten Zuwachs. Der Reichthum der Nation, die Leichtigkeit der Nahrungswege, vermehren den reellen und personellen Kredit der Bürger des Staats.

So bewirken die Reichthümer, die durch die Handlung in den Staat einfliessen, und dadurch den Nationalreichthum und also auch den Reichthum der einzelnen Bürger vermehren, das Zutrauen des Kredits, das sich immer auf eine reelle Beytragsfähigkeit gründen muß, beym Staat und bey Privatpersonen. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß ein despotischer Staat den schwächsten, und ein republikanischer den stärksten Kredit hat, und dieses rührt größtentheils von dem Mangel der Handlung bey despotischen Staaten, und hingegen von der Leichtigkeit derselben bey den republikanischen her.

Der kaufmännische Kredit, der in handelnden Staaten aufs höchste steigt, ist nicht nur vor sich wirksam, sondern er unterstüzt sehr oft den Staats-Kredit. Wären die vornehmste Englische Kaufleute und andere reiche Häuser im J. 1745 dem Kredit Englands nicht zu Hülfe gekommen, so wäre es um denselben geschehen gewesen.

Auch

Auch durch den Zwek, woraus der Staat eine Anlehnung macht, erhält der Kredit eine neue Stärke. Will er die Aemsigkeit seiner Bürger beleben, neue Erweiterungen in seiner Handlung machen, und andere Zweige der bürgerlichen Wohlfarth verstärken: so ist es offenbar leichter zu einem solchen Zwek, als z. E. zu Führung eines Kriegs und d. gl. Unternehmen von ungewissem Ausgang, Kredit zu finden, und dieß thut der handelnde Staat. So nüzt ihm sein Kredit, den Handel und alles, was mit dessen Vervollkommnerung verbunden ist, zu vergrössern. Ein handelnder Staat braucht über dem nicht, den Fremden schuldig zu werden, er findet leichten Kredit bey seinen eigenen Bürgern, die fähig genug sind, ihm solchen im höchsten Grad zu geben. Die Geschichte der Republik Holland gibt das Beyspiel, wie eine Handels-Nation in sich selbst durch den Gewinn ihres Handels hinreichende Quellen finde, die schwerste Kriege auszuhalten, die gröste Unternehmungen auszuführen, ohne die Fonds anderer Nationen zu gebrauchen. England bey seiner ausserordentlichen Macht hat wenig fremde Kreditgeber zu seinem weitläufigen Unternehmungen nöthig gehabt. Der Vortheil, der hiebey für den Staat entspringt, ist gedoppelt. 1) bleiben die Zinsen im Lande, und 2) wird das Kapital, wenn es zurük bezahlt wird, keine Leere im Umlauf verursachen.

Die **Banken**, welche bey allen handelnden Staaten entstehen, weil sie zur Bequemlichkeit der Handlung, zu Sicherheit des Geldes, zur Leichtigkeit der Bezahlung, zur Vermehrung des Kreislaufs, und zur Gewißheit der Summen, die, da das Bankogeld immer einerley bleibt, bey keiner Münzveränderung einem Abgang oder Zuwachs unterworffen sind, beytragen; diese Banken, die wenn sie die Regierung in Schuz nimmt, öffentliche Banken werden, geben eine neue Quelle des Kredits. Ohne mich in die verschiedene Benennungen und Arten der Banken einzulassen: so haben sie alle diese izt benannte Vortheile gemein, und der Staat findet durch sie den ausgebreitet-

sten

sten Kredit bey Fremden, er findet in ihnen das Mittel, seine Passivschulden an Auswärtige auf die für ihn vortheilhafteste Art abzuzahlen; er hat durch sie eine Quelle, woraus er in jedem Bedürfnißfall unter den vortheilhaftesten Bedingungen, eine Anlehnung machen kann, und endlich sind diese Banken, so lang die Handlung im Flor ist, im Stand, selbst Auswärtigen Kredit zu geben, und zum Vortheil des Staats die überflüssige Geldmenge an fremde Nationen auszuleihen. w)

Die **Handlungs-Gesellschaften** können noch als ein neuer Zweig des öffentlichen Kredits angesehen werden, dessen Umfang sich immer mit dem glüklichen Erfolg der Handlungsunternehmungen erweitert, und der die Handlung selbst in blühendem Zustand erhält.

Ich begnüge mich mit diesem, um zu beweisen, wie sehr die Handlung den Kredit vermehren kann, wie sie die mächtigste Wirkung in Hervorbringung und Aufrechthaltung desselben äussert. Der Staats- und Privatkredit einer Nation, wird durch sie verstärkt, und die Vortheile davon sind für den Staat von dem ausgebreitetsten Nuzen. Er hat, gleich dem Privatmann, durch ihn leichte Mittel, seine Umstände zu verbessern, seine Macht zu erweitern, Eroberungen zu machen, Kriege zu führen, Handlungsunternehmungen und Verbesserungen in allen Theilen der Staatswohlfarth auszuführen; die Handlung verschafft ihm einen reellen Kredit, und er befürchtet nicht leicht Bankerut zu machen.

Auch die **Staatspapiere**, die sich auf den öffentlichen Kredit gründen, vermehren die Geldmassen im Staat, und füllen jene Leere im Umlauf aus, die immer eine Ermattung der Gewerbe, einen Mangel der Nahrungswege, und einen Verfall der innern und äussern Handlung anzeigt. Ja verständige Bankgeschäfte, können selbst einen grossen Theil des Golds und Silbers

w) S. Stewart, Grundsäze der Staatswirthschaft, 4 Buch, 13 Kapitel.

vers, das sonst zum Umlauf der jährlichen Produkte, und Arbeit im Land unumgänglich nöthig wäre, zu andern wichtigen und vortheilhaften Unternehmungen erübrigen, und dadurch einen grossen Theil des Kapitals des Landes, in ein thätiges, in ein einträgliches verwandeln, indem sie diesen abgehenden Theil mit Papiergeld ersezen, das zu dem einheimischen Umlauf mit Gold und Silber gleich vortheilhaft ist.

Englands Macht gründet sich allein auf seinen grossen Kredit, und dieser hat seinen Grund in der blühenden Handlung dieses Reichs. — Holland, um seine Freyheit gegen den mächtigsten Monarchen in Europa durch langwierige Kriege zu vertheidigen, hat nicht einmal nöthig gehabt, auswärtiges Geld zu gebrauchen. Dieser Staat hatte in sich selbst die Quelle seines Reichthums; er fand bey seinen Bürgern Kredit, weil die Handlung seine Kräfte beständig erhielt.

Der Privatkredit der Handelsleute hat auf die Wohlfarth des ganzen Staats gleich vortheilhafte Folgen. Die Geldmasse kommt durch den Handel in Umlauf. Die reiche Privatpersonen, die ihr Geld nicht selbst umtreiben, leihen es zum Besten der unternehmenden Klasse der Bürger, gegen geringe Interessen aus, weil der Kredit und die Geldmenge dieselbe nothwendig erniedrigt. Dieses wirkt wieder zurük auf die Blüthe der Handlung, und die allgemeine Aemsigkeit gewinnt Kräfte, ihre Unternehmungen zu erweitern.

Diese Erweiterung der Beschäftigung, wird noch aus einem andern Grunde bewirkt. Der Privatkredit, der die Stelle des anwesenden Gelds unter den handelnden Bürgern vertrit, sezt den Glaubiger jedesmal in den Stand, auch ohne Geld seine Unternehmung fortzusezen; er liefert etwas zur innern Verzehrung, oder zur Ausfuhr, das er sonst unterlassen

hätte, und giebt der Kreditnehmer eine Versicherung, die ein Zutrauen gewinnt, z. B. einen Wechsel u. d. so ist diese in der Hand des Glaubigers wieder das Mittel zur Umsezung seiner Waaren, zur Befriedigung seiner Bedürfnisse, und so ersezt der Kredit der Kaufleute selbst auf einige Zeit die Abwesenheit des Gelds, ohne in dem Umlauf eine schädliche Leere zurük zu lassen, die den allgemeinen Umsaz der Bedürfnisse stoken macht.

Ich will mich gegenwärtig nicht in die Untersuchung der Frage einlassen: Ob überhaupt ein starker Gebrauch des Kredits für den Staat vortheilhaft oder nachtheilig sey? Es ist möglich, daß viele Mißbräuche, viele schädliche Anwendungen dabey vorgenommen werden können; er kann den Staat in weit aussehende Entwürfe verwikeln, er kann erdichtete und schädliche Reichthümer erschaffen, er kann zur Unzeit das Papiergeld einführen, und einen gefährlichen Handel damit erzeugen: aber alles diß sind keine nothwendige Folgen eines grossen Kredits; er hat auf der andern Seite eben so viele Vortheile für den Staat, der in tausend Umstände kommen kann, wo er des Kredits benöthigt ist, wo er sich durch ihn aus der größten Verlegenheit herausreissen, wo er Verbesserungen zum Besten der Bürger und der Wohlfahrt des Ganzen durch diesen Kredit machen kann. Wer wird endlich von dem Privatkredit eine schädliche Folge behaupten, wer denjenigen Staat beklagen, dessen einzelne Bürger unter sich, und dessen Kaufleute bey jedem Fremden leicht Kredit finden können? Die Handlung wirkt also durch Hervorbringung und Vermehrung dieses Kredits zum besten des Staats, und erhöht seine wahre Grösse und Macht, indem sie dem Reichthum alle Wege seiner Wirksamkeit eröfnet, und jede Anwendung desselben möglich macht.

§ 24.

Vom Geld-Umlauf.

Der Begrif, den man mit dem Geld verbindet, und die Eigenschaften, die

die man ihm beylegt, machen es nothwendig, daß dieses Geld beständig umgesezt werden muß, wenn es seine Wirkung verrichten soll.

Diese Wirkung besteht in der Beförderung des Umsazes der Waaren, in der leichtern Befriedigung aller Bedürfnisse. Je schneller dieser Umsaz geschieht, d. i. je schneller eine bestimmte Menge dieses Gelds von Hand in Hand übergeht, und dadurch einem jeden, der es gehabt hat, einen Theil seiner Bedürfnisse befriediget, desto grösser, desto vortheilhafter ist auch seine Wirkung! Diese Wiederholung des Umsatzes von Waaren gegen Geld, und von Geld gegen Waaren wird der **Umlauf** des Gelds genannt.

Ich weiß keine natürlichere, keine auffallendere Folge der Handlung anzugeben, als diesen Geldumlauf. — Man sehe die Beschäftigung des Handelsmanns, seine genaue und schnelle Bezahlungen, die er beständig leisten muß, um nicht den Kredit zu verlieren; die Gewißheit und Genauigkeit, womit er seine Forderungen eintreibt; und endlich seine ganze Bemühung, die darinn besteht, seinen Fond vom Kapital, auf den er seinen Handel gründet, immer zum Ankauf der Waaren zu verwenden, diese Waaren wieder so schnell als möglich, gegen Geld umzusezen, und so dieses Geld oder seinen Kredit mit der möglich grösten Geschwindigkeit im Kreislauf zu erhalten, und wobey er durch öfters wiederholte Gewinnste allein sein Vermögen und seinen Reichthum erwirbt; man sehe alles dieses, so wird der Einfluß des Handelsmanns zur Beförderung des Geldumlaufs in seiner ganzen Grösse erscheinen.

Der Kaufmann gibt jedem Kapitalisten Gelegenheit, sein Geld, das er sonst ohne Interesse liegen lassen, und daher aus dem Umlauf bringen würde, mit Vortheil bey der Handlung anzulegen, und so die kreislaufende Masse des Gelds zu vermehren. Alle vorräthige Schäze werden in einem Staat, wo der Handel blüht, zu Unternehmungen gebraucht werden.

Ich werde erweisen, daß durch die Handlung die Landwirthschaft, daß durch sie die Manufakturen und Fabriken belebt werden, und diese Belebung der Industrie besteht in nichts anders, als daß der Landmann, daß der Handwerker seine Produkte schnell und in Menge gegen das Geld, und dieses wieder gegen andere Bedürfnisse umsezen kann. - Hierdurch kann erst dieses Geld seine eigentliche Verrichtung äussern, es kann den Unternehmungen der Emsigkeit zum Mittel dienen, und die Geschwindigkeit (eine Folge der durch die Handlung vermehrten Bedürfnisse) womit die Waaren und Produkte umgesezt werden, bringt auch die Geschwindigkeit des Umlaufs der Münzen hervor.

Es ist eine nothwendige Erforderniß, daß zu dem Umlauf des Gelds eine gewisse zusagende Menge desselben vorhanden seyn muß. Welcher Staat, als derjenige, der die Handlung mit Vortheil treibt, hat mehr, und welcher hat leichtere Mittel in Händen, den Mangel des National = Vermögens durch einfliessendes Geld von auswärtigen Staaten zu ersezen; die Handlungsgewinste werden sich in den ganzen Körper des Staats austheilen, und den Mangel an umlaufender Münze ersezen. Welcher Staat hat einen leichtern Kredit, welcher kann leichter Banken errichten, um die Menge der umlaufenden Geldmasse, und die Geschwindigkeit und Leichtigkeit des Umlaufs derselben zu vermehren? Wie sehr tragen die Wechsel, die Aktien, die Banknoten, die selbst wieder Gegenstände besonderer Handelszweige ausmachen, und eine Menge von Menschen dadurch unterhalten, zur Vermehrung der Menge des Gelds, und zur Geschwindigkeit seines Umlaufs bey? — Es wird also durch eine blühende Handlung der Umlauf des Gelds erzeugt und befördert, und nur durch sie bleibt dieser Umlauf vollkommen, vermehrt seine Geschwindigkeit, und erhält eine gehörige Menge Geldes in beständiger Bewegung.

Die Vortheile dieses Umlaufs für den Staat, die also zugleich eine Folge

der Handlung sind, versezen denjenigen in Erstaunen, der es unternimmt, sie genauer zu betrachten.

Es ist offenbar, daß der Umlauf des Geldes diese beyde Begriffe in sich schließt:

1) Eine gewisse Menge von umlaufender Münze, 2) die Geschwindigkeit, womit dieser Umlauf verrichtet wird; beydes zusammen genommen, macht die Vortheile des Geldumlaufs aus.

Ich betrachte zuerst eine blose Menge im Umlauf, ohne zugleich auf ihre Geschwindigkeit zu sehen. Es ist ausserordentlich, was der blose Durchgang des Geldes für Würkungen hervorbringt. Ehe z. B. ein Thaler durch den Umlauf von Wien bis nach Hamburg kommt, kann er unterdessen das Mittel werden, daß tausend Personen, durch deren Hände er geht, sich jede die Bedürfnisse für einen Thaler ankauft, und so werden damit eine Menge von Produkten umgesezt, deren Werth sich auf tausend Thaler belauft. Jeder Stillstand, den dieser Thaler in der Hand desjenigen macht, der keine Lust hat, zu verzehren, hemmt diese Wirkung, und verursacht eine Stokung in der Emsigkeit, einen Stillstand in der Verzehrung. Wenn man sich hiebey vorstellet, daß in einem ganzen Staat nur ein einiger Thaler im Umlauf wäre, so würde in demjenigen Augenblik aller Aufwand gänzlich aufhören, wo dieser Thaler in die Hände eines Geizhalses käme. Es folgt hieraus, daß immer ein Verhältnis zwischen der Industrie und der umlaufenden Münze statt haben muß, und die Vermehrung von einem, auch die Vermehrung des andern nach sich zieht. Die allgemeine Emsigkeit, die hervorbringende Kräfte der Industrie, und die Begierde der Verzehrung vermehrt sich, sobald keine Stokung in dem Umlauf diese Vermehrung aufhält. Diese Leichtigkeit des gegenseitigen Umsazes zwischen Geld und Waare, erzeugt auch die Leichtigkeit, Nahrungswege zu finden, und enthält den Grund einer blühenden Bevölkerung.

Jener kühne Saz, den ein neuerer Schriftsteller zu behaupten gewagt hat, daß in einem Staat, wo die Erwerbungsmittel mit der Verzehrung im Gleichgewicht stehen, und wo beyde auf einen sehr hohen Grad gestiegen sind; der Saz, daß ein Bürger den zweyten ernähre, scheint durch diese Betrachtung nicht mehr unmöglich. Die Verzehrung des einen, gibt den Grund zur Erwerbung des andern, und so viel jener verzehrt, so viel kann dieser erwerben. Wenn der erste dem Staat sich entzieht, wenn seine Verzehrung aufhört, so ist die Quelle der Erwerbung des zweyten verstopft, und wenn dieser nicht andere Mittel findet, seine Erwerbung fortzusezen, so zieht der Untergang des einen auch den Untergang des andern nach sich. Indessen ist dieser Saz nicht dahin zu verstehen, als ob die Verzehrung des einen den Unterhalt des andern unmittelbar bewirken könnte. Es wächst hiebey nur der allgemeinen Masse der Beschäftigung so viel zu, als der Unterhalt des andern erfordert; und dieser Zuwachs wird im ganzen so untergetheilt, daß oft dabey der eine mehr erwirbt, als er verzehrt, und daß die Ausgabe nicht immer zur Zeit der Einnahme geschiehet. Dadurch wird der Umlauf in einzelnen Theilen gehemmt, und in seinen Fortschritten unterbrochen. Aber im Ganzen darf man behaupten, und da, wo der Geldumlauf mit der Beschäftigung und mit den Bedürfnissen im Verhältnis stehet, ist der Saz wahr: ein Bürger erhält im Zusammenhang der Erwerbungswege den zweyten. Hier ligt der Grund, wie in Staaten, wo grosse Emsigkeit herrscht, wo alles durch einen freyen Geldumlauf in Bewegung gesezt wird, wo keine Arbeit umsonst ist, kurz, wo die Handlung ihren wohlthätigen Einfluß äussern kann, eine so unbegreifliche Menge von Menschen sich erhält.

Das zweyte, was bey dem Umlauf des Gelds in Betrachtung kommt, ist die Geschwindigkeit, womit er verrichtet wird.

Die=

Diese Geschwindigkeit vermehrt alle die Vortheile, die der Umlauf bewirkt; sie macht, daß in kürzerer Zeit der nämliche Erfolg heraus kommt, den der einfache Umlauf erst durch öftere Wiederholung hervor bringen kann, und endlich, sie ersezt selbst den Mangel in der Summe des Kreislaufs. — Diese Säze sind zu offenbar, als daß sie einen weitläuftigen Beweiß nöthig hätten. Ich seze, die umlaufende Summe in einem Staat sey 20 Millionen, die in einer gewissen Zeit einmal ihre Verrichtung machen, und dadurch die bisher gezeigte Vortheile hervor bringen. Wenn aber die Geschwindigkeit dieses Umlaufs so sehr vermehrt wird, daß jene Summe in der nämlichen Zeit 4mal ihren Weg nimmt, so ist die Wirkung davon 4. 20 oder 80 Millionen, d. i. sie verursacht im Staat einen Umsaz von 80 Millionen Waaren.

Man sieht schon aus diesem, wie viele Vortheile ein schneller Kreislauf hervorbringt; man sieht, wie eine geringere Summe, wenn sie schneller umlauft, als eine grössere, dennoch mit dieser eine gleiche Wirkung hat. Man sieht also, wie die Handlung, wenn sie die Geschwindigkeit der Verrichtung des Geldes vermehrt, auch die Beschäftigung aufrecht erhält, die Volksmenge vergrössert, und den wahren Reichthum der Unterthanen hervorbringt. Nur diese Vertheilung der Reichthümer unter die einzelne Glieder des Staats, wo jedes die Vortheile davon genießt, enthält die Grundlage zum wahren Reichthum eines Fürsten; denn der Fürst ist reich, der viele Unterthanen hat, und diejenige Unterthanen sind reich, die viel Geld haben. Als einst der Persische König Cyrus den Crösus fragte, wie hoch er denn seine Schäze durch das Sammeln bringen könnte, so belief sich die Antwort auf eine erstaunende Summe; sogleich ließ Cyrus seine Hofbedienten wissen, er brauche vieles Geld, und man lieferte ihm so fort eine weit grössere Summe, als Crösus benannt hatte. Wer glauben wollte, daß der

Reich=

Reichthum eines Staats lediglich im Besiz von Gold und Silber bestehe, der betrachte Spanien; und er wird sagen, ich habe mich geirrt. Nur ein ausgebreitetes Commerzium, das einen belebenden Umlauf der Geldmasse hervorbringt, kann Staaten bereichern.

Ich schliesse noch mit einer Stelle aus dem Antimachiavel, wo der hohe Verfasser desselben sagt: Wer nichts weiter weißt, als Geld zusammenscharren, Geld vergraben, er mag eine Privatperson oder ein König seyn, der versteht die Wirthschaft nicht. Man muß nicht Schäze haben, die ohne Bewegung stille liegen, sondern starke Einkünfte, die von einer guten Verwaltung herkommen.

§ 38.

Der relative Reichthum der Nationen.

Durch diesen Reichthum verstehe ich die wirkliche Zunahme der Geldmenge in einem Land, die entweder in würklicher Münze, oder in Papiergeld bestehen kann.

Daß dieser Reichthum eine Folge der auswärtigen Handlung sey, darf ich nicht erst beweisen. Desto mehr Aufmerksamkeit aber verdienen die Folgen, so davon herrühren.

Es ist offenbar, daß bey einer handelnden Nation der Zufluß des gewonnenen Gelds so lange von den vortheilhaftesten Wirkungen seyn muß, so lang nicht die Menge dieses Geldes sich so sehr anhäuft, daß das natürliche Verhältniß desselben zu den Waaren zu sehr gesteigert wird, und der Vortheil in der Handlung bey auswärtigen Mitwerbern wegfällt; daß die Waaren zu theuer werden, und die Konkurrenz anderer Nationen nicht mehr aushalten können. England ist hievon das Beyspiel, und es steht gegenwärtig auf demjenigen Punkt, wo es den starken Absaz seiner Manufakturwaaren aus dieser Ursache zu verlieren befürchten muß.

In-

Indessen ist bey einem Staat der Zeitpunkt eines solchen Zustandes sehr entfernt, und er kann durch gehörige Maasregeln für immer in die Ferne hinausgesezt werden. Es ist immer leichter, eine überflüßige Geldmasse zu vermindern, und einen Theil derselben aus dem Kreislauf zu bringen, als ihren Mangel zu ersezen. Ist dieser Zeitpunkt bey einem Staat einmal da, so sind die Mittel leicht zu entdeken, wodurch der Schaden, der daraus erfolgen kann, abgewendet wird. Der Fall ist izt vorhanden, wo der Regent mit Vortheil Schäze zurüklegen, und diese im Nothfall wieder zum Besten des Staats anwenden kann; es ist der Zeitpunkt, wo die Geldauslehnungen an fremde Staaten, die Depositionen der Gelder in auswärtige Banken, u. d. g. statt haben können; und dadurch zieht der Staat immer einen gedoppelten Nuzen; er bekommt jährliche Zinse, die er in Nothfällen und besondern Bedürfnissen gebrauchen kann, ohne drükende Auflagen und andere Mittel der Erpressung zu vermehren, und er behält immer ein sicheres Kapital auf unvorhergesehene Fälle übrig. Neue Unternehmungen, wenn sich Gelegenheiten dazu anbieten, Eroberungen, unvermeidliche Kriege u. d. g. schwächen sodenn die Wohlfarth der Bürger um so weniger, weil er die Kosten dazu schon zum Voraus besizt.

Holland, das sich durch seinen ehemals blühenden Handel unermeßliche Reichthümer erworben hatte, hat eines dieser Mittel ergriffen, da es sein übriges Geld nicht mehr zur Handlung verwenden konnte; es hat mehr als anderthalbtausend Millionen an andere Nationen ausgeliehen. Durch die Intressen dieses ungeheuren Kapitals gleicht es seine widrige Handlungsbilanz gegen fremde Nationen aus, und erhält dadurch seinen sinkenden Handel noch in ansehnlicher Grösse.

England, ob ich es gleich als ein Beyspiel von einem zu grossen Reichthum angeführt habe, würde sich, ohne diesen Reichthum, in seiner

ausgebreiteten Macht nicht so lang erhalten können. Sein Kredit, die Hauptstüze derselben würde ohne ihn fallen, und dadurch wären seine Kräfte geschwächt.

Es folgt hieraus, daß der relative Reichthum einer Nation niemal schädlich wird, wenn man ihm die gehörige Richtung zu geben weiß. — So lang nicht alle Erwerbungswege vollkommen sind, so lang sie noch erweitert werden können, so lang die Ländereyen angebaut bleiben, so lang das Manufacturwesen noch eines grössern Umfangs fähig ist, so lang sich hierauf eine stärkere Bevölkerung gründen, und endlich, so lang die Handlung selbst noch höher steigen kann: so lang ist auch ein grosser, ein immer zunehmender Reichthum das Mittel, daß alle diese Stufen den Fortschritt eines Staats bewirken, und den Wohlstand seiner Bürger blühend machen wird.

Die **Geldmenge**, die ein Staat durch seinen Handel an sich zieht, wird immer zu neuen **Unternehmungen** und zur Ausbreitung derjenigen Zweige **der Gewerbe** und **Industrie** angewendet werden, die izt ebenfalls einen **verhältnißmässigen Gewinn** abwerfen. Je mehr Geld herbeyströmt, desto mehr Fond zu Unternehmungen, desto mehr **Mitwerbung** in den vortheilhaftesten Handlungszweigen, und eben daher desto **weniger Gewinn.** Das angehäufte Kapital wird also auf neue Zweige der Erwerbung angewendet werden, so wie der Gewinn bey den andern abnimmt. Diese Anwendung der Kapitalien auf die hervorbringende Kräfte der allgemeinen **Erwerbung** im Staat, kann sich immer auf mehrere Zweige ausbreiten, so wie das Gleichgewicht des Gewinnstes diese Erwerbungskräfte in ihrer Vertheilung auf mehrere Gegenstände erhält. Diese **Vertheilung** des allgemeinen Kapitals eines Landes auf alle Erwerbungswege, die bey einem immer grösseren Reichthum, sich auch am weitesten ausbreiten kann, bewirkt den vollkommensten Wohlstand, die reellste Kräfte, den dauerhaftesten Reichthum.

thum, kurz die möglichste Vollkommenheit eines Staats. Indessen müssen bey jedem Zweig der Erwerbung, jemehr sich derselbe ausbreitet, und je mehr Kapitalien auf ihn verwendet werden, auch im nämlichen Verhältniß die Gewinnste dabey abnehmen, und eben daher die Interessen aus den Kapitalien fallen. So hat die seit der Entdekung Amerikas im ganzen Europa steigende allgemeine Industrie, und nicht die grössere Menge Gold und Silber, die unsern Welttheil gleichsam überschwemmte, und nur den Werth des Gelds den Werth der Produkte der Arbeitsamkeit erniedrigte, die Geldinteressen fast allgemein vermindert, und in denjenigen Staaten am meisten, die die gröste Handlung besizen, wie in Holland, Engl. u. d. g. — Eben diese niedrige Intressen sind zugleich vortheilhaft für die reiche Nationen, indem sie den auswärtigen Handel unterstüzen und gegen dem nachtheiligen Zusammenfluß mit fremden noch sichern können.

Wenn nun alles dieses bey einer Nation seinen höchsten Gipfel erreicht hat, (und wie weit ist noch bey den meisten Staaten dieser Punkt entfernt, oder welcher hat je einen solchen Grad der Vollkommenheit erreicht?) dann ist dem Staat noch das Mittel übrig, seinen übermäßigen Reichthum durch verschiedene Kanäle ausfliessen zu lassen, und so anzuwenden, daß er zur Zeit der Noth den wohlthätigsten Einfluß auf ihn wieder vertreiben kann.

§ 39.

Vergrösserung der Industrie.

Selten werden rohe Landesprodukte der Gegenstand einer auswärtigen Handlung seyn; eine Nation, die eine solche Handlung treiben wollte, wenn nicht besondere Umstände es nothwendig machen, würde in Ansehung ihres politischen Wachsthums auf die niedrigste Stufe der Aufklärung zu sezen seyn. Es ist einer der ersten Grundsäze der Handlung, daß die Ausfuhr immer mit höchst-

möglich verfeinerten Waaren geschehen muß. Diese **Verfeinerung** ist der Gegenstand der **Industrie**, welche in der künstlichen Arbeit der Fabrikanten besteht.

Durch diesen Grundsaz, der so natürlich und nothwendig zum vortheilhaften Handel einer Nation ist, werden die Manufakturisten des Landes beschäftigt, und in Umstände gesezt, ihren Nahrungszweig nach der Grösse der Ausfuhr zu vermehren, und ihre Industrie auf einen immer grössern Grad der Vollkommenheit zu treiben.

Man kann hier die Frage aufwerfen: Ob die Handlung der Industrie, oder diese der Handlung ihren Ursprung zu verdanken habe? Ich antworte: Beyde haben eine solche gegenseitige Verbindung unter sich, daß immer die eine das Wachsthum der andern befördert. Die Handlung beschäftigt eine besondere Klasse von Menschen, die den Umsaz der Waaren befördern, und der Manufakturist gewinnt dabey Zeit, seine Arbeit desto stärker fortzusezen. Die Handlung kann die Industrie mächtig befördern, indem sie den Absaz ihrer Produkte erleichtert; aber man kann auch sagen, daß die Handlung eine Wirkung der Industrie sey. Die Bedürfnisse der Menschen ermuntern die Industrie, ohne Handlung aber ist kein bequemer Umsaz der Produkte möglich; also ist die Handlung eine nothwendige Folge der Industrie. **Stewart** vergleicht beyde mit der Bewegung des Herzens und des Bluts. Beyde Bewegungen entspringen so unmerklich auseinander, das es unmöglich ist, zu bestimmen, wo jede den Anfang nimmt. Es ist indessen ein Grundsaz, daß, wo beyde beysammen sind, da wird die Handlung die Industrie geschwind befördern, und diese die Handlung im Gang erhalten. Beydes beruht auf einem dritten Umstand, den ich voraussete, daß ein Geschmak von überflüßigen Dingen vorhanden seyn muß, der eine Nachfrage erregt.

Die auswärtige Handlung, wenn sie sich eröfnet, erzeugt in vorzüglichem Grad diese Nachfrage nach denjenigen Manufakturwaaren, die der Gegenstand derselben sind, und auf je mehr Zweige der Instrie sich die Handlung ausbreitet, desto höher steigt auch jene in ihrem ganzen Umfang. Die Konkurrenz zwischen den Käufern wird immer steigen, bis auf einen gewissen Punkt, der alsdenn erfolgt, wenn die Nachfrage der Käufer stille steht, und daher die Konkurrenz auf Seiten der Käufer und Verkäufer gleich wird. Unterdessen wird die Industrie vom niedrigsten Punkt ihres Anfangs an, sich immer ausbreiten und wachsen, so lang keine Hindernisse entgegen wirken. Bey jedem aufkeimenden Zweig der Beschäftigung werden allezeit die unbeschäftigte Hände derjenigen Bürger, die ihre Nahrung und Vortheile dabey finden, oder auch solche, die vorher keine hinlängliche Beschäftigung hatten, herzueilen, und mit ihren Fähigkeiten wetteifern, so lang der Absaz ihrer Arbeit zuverläßig, und der Gewinn, den sie machen können, eine hinlängliche Belohnung des Fleisses und der Thätigkeit ist. Ist der handelnde Staat an Einwohnern reich, so werden hier alle fleißige Hände, die sonst keine vortheilhafte Beschäftigung fanden, hinlängliche Arbeit finden; oder ist er nicht genug bevölkert, so ist diß eine Quelle, die neue Einwohner erzeugt; die Manufakturisten fremder Staaten werden ihre Fähigkeiten mitbringen, und sich in einem solchen Staat niederlassen, so lange die Regierung weise genug ist, ihnen keine Hindernis entgegen zu stellen, und sie anlokende Vortheile geniessen zu lassen.

Holland gibt hier das Beyspiel, wie die Manufakturen, wo sie durch die Handlung den Absaz ihrer Waaren finden, sich in einem Staat durch fremde Hände errichten; es gibt das Beyspiel einer weisen Regierung, die die hierzu nothwendige Freyheiten zu ertheilen gewußt hat. Obgleich dieser Staat mit seinem Ursprung schon einige Manufakturen gehabt hat; so kann man ihn dennoch mit Grund mehr einen Zufluchtsort für fremde Manu-

fakturisten nennen. Damals, als das Haus Oesterreich durch alle Länder, die unter seiner Herrschaft stunden, die Inquisitionen ausbreiten wollte, und als Heinrich II. in Frankreich seine Scheiterhaufen anzündete; kam auch eine unzählige Menge Flüchtlinge, die die Gewissensfreyheit dahin zog, nach Holland, und brachten ihre Künste mit. x)

Amsterdam nahm im Jahr 1614. eine Menge von Webern, die sich aus Aachen und andern Orten dahin flüchteten, mit dem Anerbieten an, ihnen 50 Gulden für jeden errichteten Weberstuhl zu geben, jedem einzelnen Weber 200 Gulden gegen Wiederbezahlung derselben innerhalb 4 Jahren, zu leyhen, und für jeden ihrer Arbeiter 30 Stüver zu bewilligen. y) Auch der schnelle Anwachs des Handels nach beyden Indien, gab zerschiedenen neuen Fabriken in Holland das Daseyn.

Die Verfertigung des Schieferweises, des Bleyweises, des Bleysalzes, des Mennings, der Gold = und Silberglätte, die Zubereitung des Thrans, und des Wallrats, die Färbereyen, die Zukersiedereyen, die Leinwandblaichen, die Verfertigung des Kamphers und Borax, die die Holländer erfunden haben, die Buchdruker und alle damit verbundene Künste; die Kunst Demant zu schleifen, die durch den neueren Luxus, und die Entdekung der Demantgruben Brasiliens zum höchsten Grad der Vollkommenheit, und zu einem der einträglichsten Handelszweige angewachsen ist; alles dieses blühete in Holland, und kein Zweig der Industrie war mehr übrig, den nicht der Verfolgungsgeist endlich nach Holland verpflanzt, oder den nicht die Freyheit dahin gezogen hätte. z)

Man

x) S. Philosophische und politische Geschichte der Niederlassungen der Europäischen Nationen in beyden Indien. 7 B.

y) S. Im Reichthum von Holland, 1 Band, S. 107.

z) Ebendaselbst.

Man befürchte nicht, daß auf diese Art ein Zweig der Industrie zum Nachtheil der übrigen Beschäftigung zu sehr begünstiget werden könne, nicht, daß der Akerbau vernachläßiget, und dadurch die nothwendige Lebensmittel nicht mehr in hinlänglicher Menge hervorgebracht werden, und daß jeder Bürger, begierig eine Beschäftigung zu ergreifen, die vielleicht beym ersten Anblik einen beträchtlichen Gewinn hoffen läßt, aus der Sphäre seiner vorigen Beschäftigung heraus tretten werde; jede Veränderung in der allgemeinen Masse der Arbeitsamkeit zieht wieder neue Veränderungen nach sich, deren Wirkungen den ersten das Gleichgewicht halten. So bald der Akerbau vernachläßiget wird, so wird die durch den Mangel der Nahrung vermehrte Theurung der Landesprodukte, die, wenn die Bevölkerung durch die Manufakturisten sich vermehrt hat, noch mehr im Verhältniß steigen muß, gleich wieder Leute anreizen den Aker zu bauen, dessen belohnende Früchte izt einen desto grössern Gewinn anbieten. Ist ein Zweig der Industrie besonders vortheilhaft und Gewinn bringend, so ist auch seine Vergrösserung eben so lang unschädlich, ja die Konkurrenz derjenigen, die ihre Beschäftigung darinn suchen, vermindern wieder den Gewinn dabey, bis zwischen ihm und den übrigen Zweigen ein Gleichgewicht erfolgt ist, und also diese von neuem aufleben. Es kommt noch ein anderer Umstand hiebey in Betrachtung. Eben der Gewinn, der durch die blühende Zweige der Industrie in den Staat einfließt, theilt sich (wenn diese vorzüglich innländische Erzeugnisse bearbeitet) wieder unter alle diejenige Arbeiter ein, die den Manufakturisten den Stoff liefern, und ihre Bedürfnisse befriedigen. Es ist also nothwendig, daß bey eröfneter auswärtiger Handlung mit Zunahme der Manufakturen auch die Herbeyschaffung der Lebensmittel im Verhältnis sich mehren wird. Wo der Boden noch einer Besserung in der Kultur fähig ist, wo noch nicht alle liegende Gründe im Staat angebaut sind, da wird auch nach diesem Grundsaz das nöthige Gleichgewicht von selbst erfolgen. Ist aber keine solche Verbesserung

rung mehr möglich, kann das Land seine Volksmenge schlechterdings nicht mehr ernähren, so ist die Errichtung des Kornhandels das noch übrige Mittel, diesen Mangel zu ersezen. Dieser wird in einem Staat, wo einmal der Grundsaz angenommen ist, die Lebensmittel aus fremden Ländern zu holen, desto beträchtlicher, desto gewisser, desto dauerhafter, und selbst öfters wieder ein Zweig der Ausfuhr werden. Holland, und alle handelnde Staaten, die, weil sie keine eigenen Produkte hatten, einen Zwischenhandel treiben mußten, sind hievon ein Beyspiel.

Bey einer handelnden Nation bleibt jeder zurük, der nicht mit seinen Talenten wuchert, es herrscht hier eine allgemeine **Nacheiferung**, wo der Fleißigste, der Sinnreichste, der Sparsamste, in jedem Fach, jedesmal den Preiß davon tragen muß. Eine auswärtige Handlung, hat also auch den grösten Einfluß auf die **Vervollkommnung** der Industrie. Hier treffen alle Umstände zusammen, die diese Vollkommenheit erzeugen können.

Die Wirkung der Nacheiferung, die lange Uebung, wekt das Genie der Manufakturisten auf, und erhebt es schnell zu seiner Vollkommenheit. Jeder Arbeiter wird sich Vortheile ersinnen, um seine Arbeit aufs Wohlfeilste, aufs Vollkommenste zu verfertigen; (Eigenschaften, welche immer den Abgang der Waaren sicher und zuverläßig machen) lange gewohnt, einerley Geschäfte täglich auszuüben, muß er nothwendig sich Vortheile erwerben, und Vollkommenheiten zueignen, die jeder andere weniger Geübte entbehrt. Die Natur des auswärtigen Handels, erfordert auch aus einem andern Grund eine Verfeinerung des Manufakturwesens, oder vielmehr eine Anwendung der Industrie auf diejenige Arten der Manufakturarbeit, wodurch die kostbarste, die am meisten verfeinerte Produkte verfertigt werden. Nur diejenige taugen auf weit entfernte Märkte, die die geringste Fracht bey ihrer Verführung kosten, und in dem kleinsten Raum, den grösten Werth enthält.

halten. Grobe Manufakturwaaren werden die Kosten einer weiten Fracht nicht ertragen, und also niemal mit grossem Gewinn in entfernte Gegenden verführt werden können.

Ist nun die Wohlfeilheit und Güte der Waaren beysammen, so wird eine solche Nation, die dergleichen verfertigt, bey jeder Konkurenz den Vorzug behaupten, und ihr Handel wird blühen, so lang sie sich begnügt, einen geringern Profit desto öfter zu wiederholen. — Wie sehr sind nicht die Manufakturen und Handwerker in handelnden Staaten, von denen verschieden, die diesen grossen Verschluß ihrer Waaren nirgens zu finden wissen: wie ausgebreitet ist ihre Beschäftigung, wie vollkommen ihre Kunstprodukte? Man sehe das Manufakturwesen der teutschen Landstädte an, wie sie izt verfallen sind, da sie ihren vorigen Handel nicht mehr, wie in den Zeiten der Hansa haben. a) Man vergleiche das Manufakturwesen Englands, mit jedem andern in Europa, ja in der ganzen Welt; so wird der mächtige Einfluß der Handlung hiebey unläugbar in die Augen fallen. Wie soll auch der Manufakturist, zur Arbeit und zu Unternehmungen angespornt werden, wenn er keinen Absaz, keinen Gewinn siehet? — Nicht als ob die Handlung nach auswärtigen Staaten immer nöthig wäre, um diese Wirkung hervorzubringen; es giebt Manufakturen, deren Produkte blos durch den innern Verbrauch eines Staats abgehen, und die in einem blühenden Zustand seyn können. Aber hier ist diese innere Verzehrung ebenfalls die Wirkung des innern Handels, sie ist das, was bey kleinern Staaten eine auswärtige Handlung hervorbringen muß, um diese Blüthe des Manufakturwesens zu erzeugen, und wird nicht immer bey allem diesem die hinzugekommene äussere Handlung nach Verhältniß ihrer Grösse, diesen Fond von Industrie vergrössern, und vollkommener machen?

End=

a) S. J. Möser in seinen patriotischen Phantasien, 2 Theil, S. 303.

Endlich giebt es noch eine ganze Klasse von Manufakturen und Handwerkern, die ganz von der Handlung abhangen, die mit ihr entstehen, oder wieder zerfallen, wenn die Handlung zu Grunde geht. — Wie viele Hände werden bey Seefahrenden Nationen durch die Erbauung der Schiffe und ihrer Zurüstung, durch Herbeyschaffung der Schiffsmaterialien, und durch Verfertigung aller zum Seehandel nothwendigen zahllosen Geräthschaften; oder beym Landhandel durch Frachtanstalten, Einpakung und Transportirung der Waaren im Grossen, in Beschäftigung erhalten, die alle ihre Nahrungszweige verlieren würden, sobald die Handlung nicht mehr ist? — Holland schikte zu Anfang des vorigen Jahrhundert zu seiner Häringsfischerey aus seinen Häfen, gegen 3000 Schiffe, und zum Wallfischfang 160 bis 200. Welche Menge von Menschen, fanden bey dem Bau dieser Schiffe, die nur zu einem einigen Zweig der holländischen Handlung dienten, ihre Nahrung? Wie viele kleinere Geräthschaften von Tonnen, Kufen, Eisenwerk, Seile u. d. gl. mußten hiezu verfertigt werden? und wie sehr hat alles dieses wieder einen vortheilhaften Einfluß auf die Erzeugung der dazu nöthigen Materialien? —

Eben hierinn ligt der Grund des Vortheils, den die Fracht bey der Handlung für eine Nation hervorbringt, hierinn bestehet der grosse Vorzug der Aktivhandlung vor einer blos passiven. Viele tausend Bürger, die sonst ohne Beschäfftigung bleiben, finden hier ihre Nahrung; hierdurch wird eine sonst nachtheilige Handlungsbalanz ein wahrer Vortheil des Staats, und der Verlust der Fracht ist oft eben so groß, als der gänzliche Verlust der Handlung selbst.

§ 40.

Von der Landwirthschaft.

Unter dem Wort Landwirthschaft begreiffe ich alle Verrichtungen,

wo-

wodurch Lebensmittel und rohe Materialien entweder aus der Erde, oder sonst auf eine Art zur weitern Benuzung eingesammelt werden.

Die Landwirthschaft beschäftigt sich also mit der Gewinnung aller natürlichen Produkte; das Thier= Pflanzen= und Steinreich liefern durch sie ihre Schäze, um theils unmittelbar, theils durch die verfeinernde Geschiklichkeit des Künstlers, ein Artikel der Handlung zu werden.

Ich habe schon gezeigt, daß die Handlung die Industrie belebt und erweitert, und dadurch wirkt sie wieder zurük auf die Landwirthschaft, welche den Stoff zu den Manufakturwaaren liefert.

Ich betrachte izt einen Staat, wo eine aktive auswärtige Handlung sich mit einer günstigen Balanz eröffnet hat; hier zeigt sich bald ein beträchtlicher Anfang der Industrie, diese nimmt, wie der Reichthum zur Belohnung sinnreicher und fleißiger Arbeiter herbeyströmt, nach und nach zu, und ersteigt immer höhere Grade ihrer Blüthe. Die rohe Landesprodukte, welche durch Manufakturen in ihre Verfeinerung übergehen, werden verhältnismäsig immer stärker gesucht, und eben deswegen besser bezahlt werden. Der Landmann, der izt einen gewissen Absaz und einen belohnenden Preis seiner Arbeit sieht, erwacht aus seiner muthlosen Trägheit, verdoppelt seinen Fleis und beeifert sich, den Ertrag seiner Grundstüke aufs höchste zu treiben. Er kann izt, da er durch verhältnismäsigen Gewinn seine Umstände verbessert, alle Unkosten des Anbaus ertragen, er kann, wenn keine andere Hindernisse ihn abhalten, Verbesserungen, Erweiterungen seines Landbaues unternehmen; die günstige Umstände seines Vermögens sezen ihn in den Stand, eine Familie zu errichten, oder besser zu unterhalten; die Klasse des Landvolks vermehrt sich, und kommt in bessere Umstände, alle liegende Gründe werden dadurch zu ihrem möglichgrösten Ertrag gebracht werden.

Die Verbesserung der Landwirthschaft kann auch selbst unmittelbar durch die Kaufleute aufs nachdrüklichste bewirkt werden. Oft wird der Reichthum der Kaufleute auf den Ankauf solcher Ländereyen verwendet, die ohnedis grösstentheils ungebaut blieben. Reichere Kaufleute streben gemeiniglich, Landedelleute zu werden, die sodann in diesem Stand die kühnste Unternehmer und Verbesserer der Landgüter sind. Bey grossen Handelstädten, die in noch wenig angebauten Ländern liegen, kann man sehen, wie viel muthiger die Kaufleute die Verbesserungen der Felder unternehmen, als andere Bürger, die weder den Muth noch die Kräfte zu solchen wichtigen Unternehmungen besitzen, und eben daher sind auch solche Gegenden, so viel es die Natur des Bodens und Klima's erlaubt, am meisten am vollkommensten angebaut.

Wenn es wahr ist, wie man berechnet hat, b) daß auf einer einzigen teutschen Quadratmeile 6000 Menschen sich allein von der Landwirthschaft nähren können, und wenn es ebenfalls wahr ist, daß in keinem Land die Bevölkerung bis auf diesen Grad gestiegen: so ist die Landwirthschaft überhaupt einer ausserordentlichen Vermehrung fähig, die nicht leicht durch die Nationalconsumenten eines Staats allein bewirkt wird, und es ist nöthig, daß die Handlung dazu kommt, um denjenigen Absaz, welcher erst die größtmöglichste Verbesserung in der Landwirthschaft bewirken kann, im Staat hervorzubringen.

Die Handlung wirkt auch unmittelbar auf den Absaz der rohen Landesprodukte. Der Kornhandel, ein Gegenstand der Betrachtung vieler neueren Schriftsteller, die bald eine uneingeschränkte Freyheit, bald eine Einschränkung desselben behaupten, und der auch wegen seines grossen Einflusses auf den ersten Grund der bürgerlichen Wohlfart wichtig genug ist, daß man die Grundsäze desselben nach einer gesunden Staatswirtschaft auf-

stelle;

b) Süßmilch, in seiner göttlichen Ordnung in Veränderung des menschlichen Geschlechts, 2 Theil, S. 176.

stelle; der Kornhandel verdient in diesem Betracht die erste Stelle. Meine Absicht ist hier blos, den Einfluß desselben auf die Erweiterung und die Blüte des Akerbaues zu zeigen.

Es ist nothwendig, diesen Handlungszweig in einem akerbauenden Staat in Flor zu bringen. Die einzige und zugleich hinlängliche Triebfeder des Akerbaues ist ein gewisser Absaz, und ein verhältnismäsig belohnender Preiß der Ernde des Landmanns. Ohne diß baut dieser nur für seine unumgängliche Nothwendigkeit, und der Staat verliehrt eine Menge natürlicher Produkte, weil die innerliche Verzehrung selten so hoch steigt, um nur den mittelmäßigen Ertrag eines einigermassen fruchtbaren Landes aufzuzehren. Er verliert also dadurch entweder einen Theil seiner möglichen Bevölkerung, oder doch die Ausfuhr dieser Produkte, und dadurch einen reinen Profit; er verliehrt Thätigkeit und Emsigkeit unter demjenigen Theil seiner Bürger, wo sie am unentbehrlichsten, und die Grundlage zur Wohlfarth aller übrigen Stände ist.

England, das nicht nur im Handel und in der Industrie, sondern auch vorzüglich im Akerbau sich als ein vollkommenes Muster unter den Europäischen Staaten aufgestellt hat, hat diesen Grundsaz lange in Ausübung gebracht. Es erlaubte nicht allein die freye Ausfuhr seines Getreids, sondern sezte noch, so lang der Fruchtpreiß für das **Quarter** Waizen nicht über den Werth von 13 Reichsthaler 18 Groschen stieg, eine Aufmunterungsprämie von 1 Reichsthaler und 10 Groschen auf jedes ausgehende Quarter Waizen, c) und so ward ebenfalls bey andern Getreidarten eine verhältnißmäßige Belohnung ertheilt. Diese Getreidpolicey ward schon im Jahr 1689 mit dem besten Erfolg eingeführt, aber in neueren Zeiten hat

c) S. Arithmetique politique par M. Young; traduit de l'anglois par M. Freville.

sie verschiedene Veränderungen erlitten; ja wegen dem Verfall des Akerbaus bis izt gänzlich aufgehört. d)

Auch das schnelle Wachsthum der **englisch-amerikanischen Pflanzstädte** kann blos aus dem Flor des Akerbaus, der die hauptsächlichste Beschäftigung derselben noch bis gegenwärtig ausgemacht hat, und vorzüglich aus der starken Ausfuhr ihrer Landwirthschaftlichen Produkte, die seit mehreren Jahren her das ganze südliche Europa beinahe ernährten, erklärt werden. e)

Alle natürliche Produkte, die ein Land erzeugen kann, werden beym Flor des Handels in Menge gebaut, und dadurch die Grundstücke und Ländereyen aufs höchste benuzt. So sollen die Einwohner von **Montreuil** durch ihre Pfirschen die sie pflanzen, einen einigen Morgen Feld auf 6000 Livres nüzen, und hingegen in **Polen**, wo der Akerbau ohne Handel getrieben werden muß, 6000 Morgen nicht so viel reinen Gewinn abwerfen. f)

Der Anbau des Hopfens, Süßholz, Safran u. d. gl. in **England** hat blos der Handlung, wodurch diese Produkte in viele ferne Länder verführt werden, seine Grösse zu danken. g)

Die **Gelderer** und **Utrechter** baueten ehmals eine solche Menge von Tabak, den sie nach Amsterdam verkauften, daß die in dieser Stadt deßwegen errichtete Fabrik über 3000 Menschen beschäftigte, und die holländische Kaufleute versorgten die teutsche und nordische Völker in Menge damit. h)

Wenn

d) von Taube, 1 Theil, S. 65.

e) Ebendaselbst S. 69.

f) J. Möser, patriot. Phantasien, 2 Theil, S. 263.

g) von Taube, 1. Th. S. 70.

h) Reichthum von Holland, 1 Band.

Wenn ich noch die Hauptartikel der übrigen Naturreiche durchgehe, welche Menge von Gegenständen bietet sich meiner Aufmerksamkeit dar, die alle beträchtliche Zweige einer ausgebreiten Handlung sind: deren Erzeugung immer mit dem vermehrten Handel steigt, und die hingegen, wo keine Handlung statt findet, gar nicht oder doch wenig benuzt wurdeu?

Wie viele Milionen von Seidenraupen werden in Frankreich und Italien erzogen, welche Menge von Maulbeerbäumen wird zur Nahrung dieser Thiere verpflanzt? Wie viele Künstler und Manufakturisten arbeiten den Stoff der Seide um, bis alle die Kunstprodukte hervorkommen, wozu dieses Material gebraucht wird?

England und Spanien erzeugen eine ausserordentliche Menge Wolle durch ihre starke Schaafzucht, die durch die Handlung theils in roher theils verarbeiteter Gestalt in die ganze Welt verführt wird. Selbst die Gold- und Silbergruben des Spanischen Amerika, obgleich der Geiz und die Habsucht der Spanier Triebfeder genug wäre, die Erde zu durchwühlen, selbst diese Goldgruben würden Spanien nichts nüzen, wenn nicht dieses Gold, das nur als ein Produkt angesehen wird, durch den Paßivhandel dieses Reichs zur Ausgleichung der widrigen Balanz im Handel der Spanier mit andern Nationen diente, und so unter alle handelnde Völker vertheilt würde. — England hat eine ungeheure Menge von Steinkohlen, die meistens nach Holland und Frankreich gehen. Dieser Handel beschäftigt über tausend Schiffe, und bildet zugleich sehr gute Seeleute. — Hollands Häringsfischerey; die ehmalige Goldgrube dieses Staats, wie sie einige nennen, ist zu bekannt, als daß ich mehr, als sie blos zu nennen hätte. — Schweden, Norwegen, die meiste nordische Reiche und zum Theil auch Teutschland führen durch Ueberlassung ihres Holzes an Seefahrende Nationen zum Schifbau einen beträchtlichen Handel.

Es

Es wäre überflüssig, weitere Beyspiele anzuführen, wie die Handlung eine Triebfeder zur Benuzung aller brauchbaren Landesprodukte abgeben kann. Es ist einleuchtend genug, daß der Absaz eines Produkts, daß die starke Nachfrage nach demselben eine verhältnißmässige Hervorbingung dieses Produkts nach sich ziehen muß. Nichts bleibt bey einer handelnden Nation, die der thätige Geist der Handlung beseelt, zurük, alles wird benuzt; und glüklich ist der Staat, wo der gröste Theil seiner Kapitalien auf die Erzielung der Produkte seiner Ländereyen verwendet wird; diese Anwendung ist die vortheilhafteste für die Gesellschaft die Gewinnbringendste unter allen, die das reelle Einkommen seiner Einwohner am meisten vermehrt!

§ 41.

Der Luxus.

Luxus, ein Wort von so vielerley Bedeutung, daß es nicht zu verwundern ist, wenn so viele politische Schriftsteller dem Luxus bald eine Lobrede halten, bald ihn als ein Ungeheuer vorstellen, das ganze Monarchien zertrümmert hat.

Der Staatsmann betrachtet den Luxus blos nach seinen politischen Folgen, und wenn diese vortheilhaft sind, so ist er ein Mittel zur politischen Glükseligkeit eines Staats. Im politischen Verstand ist Luxus nichts anders als ein überflüßiger Gebrauch entbehrlicher Dinge, die zur Gemächlichkeit und zur Befriedigung des herrschenden Geschmaks dienen.

Nach diesem Begrif, wo er die Gemächlichkeit und den herrschenden Geschmack befriedigt, ist in jeder verfeinerten Gesellschaft, die von den einfachen Bedürfnissen der Natur abgewichen ist, und wo eine gewisse Eitelkeit in ihrem Geschmak herrscht, auch ein gewisser Grad von Luxus nothwendig, und ihn verbannen, würde eben so viel heissen, als die Industrie des Künstlers, dessen

Be-

Beschäftigung er belebt, zu Boden stürzen. Es ist kein politisches Uebel, selbst nicht immer ein moralisches, sich nach den Umständen seines Vermögens alle nur mögliche Bequemlichkeit und Gemächlichkeit verschaffen. Es ist kein Uebel für den Staat, daß immer ein gewisser Geschmack oder Mode in Geräthschaften, Kleidung, Gebäuden, Prachtwaaren u. d. gl. abwechlungsweis herrsche; alles dieß sezt die Industrie in Thätigkeit, und bringt die Geldmassen der Reichen in Umlauf. Frankreich, sagt ein gewisser Schriftsteller ist sinnreich in Erfindung der Kleider und der Puzmoden, glükliches Land! Preussen, das izt in diesem Stük Frankreich sehr ähnlich, und überdem noch sinnreicher in Moden ist, neue Arbeit einzuführen, Städte und Dörfer durch Moden zu gebähren und zu vergrössern, du bist noch weit glücklicher. Je mehr Abwechslung der Moden, desto mehr Arbeit; je wichtiger die Gegenstände der Mode sind, d. i. je mehr Arbeit sie den Bürgern des Staats verschaffen, desto nüzlicher ist auch eine solche Abwechslung der Mode i).

Der Luxus wird erst dann ein Uebel für den Staat, wenn die Gegenstände, womit er getrieben wird, ausländische Waaren sind, und er wird es deswegen, weil das Land durch den Geldausfluß verarmen, der Umlauf dieses Gelds aufhören, die Manufakturen und Fabriken des Landes unterliegen, die meiste Zweige der Handlung stoken, oder gar aufhören, und endlich die Quellen der Nahrung für die Bürger des Staats vertroknen müssen; er wird ein Uebel für den **Privatmann**, wenn sein Aufwand über seine Kräfte steigt, wenn er verschwendet oder ausschweift; aber dies ist denn nicht mehr Luxus, es ist übermäßige Ausschweifung, Verschwendung, und selbst der Untergang einer Familie, der durch den einheimischen Luxus erfolgt, ist in so fern dem Staat gleichgültig, da hierdurch

i) J. A. Philippi, vergrösserter Staat, S. 178.

durch zehen andere, die die Waaren des Luxus verfertigten, ihren Unterhalt finden. Nicht der Luxus, sondern die übermäßige Anstrengung des Privatmanns, war die Ursache seines Untergangs, seine übel geführte Haushaltung hat ihn zu Grunde gerichtet, und wie kann der Staat jedem Bürger diese Haushaltung anordnen? wird nicht unter tausend Umständen, wo auch kein Luxus herrscht, der nemliche Fall statt haben können?

Dieser Unglükliche hat endlich noch immer ein Hülfsmittel übrig, nemlich die Arbeit, und wo der Luxus auf die Handlung sich gründet; da wird auch Arbeit ehrlich seyn.

Dieser Luxus nun, der sich auf die Handlung gründet, dessen Grundstoff der Staat, der ihn treibt, selber, oder doch gröstentheils besizt, und wo seine Arbeiter diesen Grundstof verfeinern, ist eine offenbare Folge der Handlung, der Thätigkeit der Nation, und der Emsigkeit der Manufakturisten. Die Handlung belebt, erweitert, verfeinert die Industrie, und die Folge davon ist, daß in einem solchen Staat alle Mittel der Bequemlichkeit, alle Kunstarbeit, alle Bedürfnisse des herrschenden Geschmaks im Ueberfluß vorhanden seyn werden. Da nun diese Gegenstände bey vermögenden Nationen zu nothwendigen Bedürfnissen geworden sind, da jeder Bürger das Recht und die Freyheit hat, sich nach dem Maas seines Vermögens Bequemlichkeiten, Gegenstände des Geschmacks, und der Pracht anzuschaffen, so wird nicht nur die auswärtige, (wofern fremde Nationen ihre Bedürfnisse bey der Nation, die ich hier annehme, abholen) sondern auch die innere Consumtion steigen, nach Verhältniß der anwachsenden Arbeit die Volksmenge sich mehren, der Geldumlauf schneller vor sich gehen, die Nahrungswege leichter werden, und endlich eine Menge von Händen ihre Beschäftigung finden. Wäre es nicht Thorheit, die Bedürfnisse des Luxus, welche nun einmal bey allen Nationen von verfeinerten

Sitten

Sitten nothwendig geworden ist, zu untersagen, und dann gewärtig zu seyn, daß sich ein schädlicher Schleichhandel erzeugen würde: oder wollte man durch gewaltsame Verbote allen Luxus unterdrüken, und dadurch die Reichthümer der Bürger in den Küsten, als eine todte Geldmasse verschlossen sehen, (die aber bald andere Auswege nehmen, und als Kapitalien u. d. gl. dem Gebrauch der Fremden frey stehen würde,) den Umlauf, das Wesentliche des Reichthums der Staaten hemmen, die Zweige der Nahrung für viele Familien, die dadurch ihre Arbeit verlieren müßten, ausrotten, und durch alles dieses die auswärtige Handlung selbst schwächen?

Es ist ein Grundsaz, daß innerlicher Luxus, das ist, solcher, der mit im Lande verfertigten Waaren geschiehet, niemals für den Staat schädlich ist, sondern allezeit nüzlich seyn muß. Nun ist kein natürlicheres, und kein wirksameres Mittel, die Manufakturen empor zu bringen, als die innerliche Konkurrenz, und denn erst kann die Ausfuhr statt haben, und den weitern Absaz der Kunstwaaren befördern. Der innere Luxus ist also das Mittel, die Manufakturen zu verfeinern, und vollkommener zu machen, und dadurch wird sich die auswärtige Handlung auf einen dauerhaften Fuß sezen, und ihren Umfang erweitern. **Frankreich** hat aus diesem Grund den Flor des grösten Theils seiner feinern Manufakturen seinem eigenen, und vorzüglich dem Luxus der meisten übrigen Staaten Europens zu danken. Auf diese Art vermehrt also der Luxus die Bequemlichkeit der Bürger, er begünstiget die Bevölkerung, und zieht von aussen, durch die Handlung dem Staat Reichthum zu; aber diese Wirkungen hat er nur alsdenn, wenn er eine Folge der vergrösserten Handlung ist; wenn er nicht nach ausländischer Seltenheit lüstern wird, sondern sich mit innländischen Waaren befriedigt. In diesem Fall, sagt ein gewisser Schriftsteller, sind die Gallatage des Staats, rechte Freudenfeste des Landes; aber im entgegenge-

sezten hat man nicht Ursache, diese Tage im Kalender mit rother Farbe zu druken; denn es sind eben so viel Trauertage der Unterthanen. k)

Ein grosser Staat, wie Frankreich, der innerhalb seinen Grenzen die Materien des Luxus erzeugt, der durch seine Künste und Handwerker sie verfeinert, wird durch diesen Luxus, der die innere Verzehrung vermehrt, und noch mehr durch die Handlung nach aussen, im blühendsten Zustand erhalten werden; die Verschwendung seiner Bürger ist eine nüzliche, eine Gewinnbringende Verschwendung; aber wenn es diesem ein kleiner Staat nachmachen wollte, ohne die nöthige Grundmaterien selbst zu besizen, ohne die Verarbeitung derselben selbst zu verrichten, oder doch andere überflüßige Produkte dagegen umtauschen zu können, in welchem Fall er durch Ausfluß seines Nationalvermögens, das izt nicht mehr Gewinnbringend, sondern doppelter Verlust für ihn ist, die Waaren des Luxus von Fremden kommen lassen müßte; so geht er eben dadurch zu Grunde.

Ich führe noch zum Beschluß dieser Betrachtung eine Stelle aus dem Verfasser des Antimachiavells an, wo dieser grosse Staatsmann sich so über diesen Punkt ausdrükt: **Die Verschwendung, welche aus dem Ueberfluß entspringt, welche den Reichthum durch alle Adern des Staats treibt, sezt ein grosses Reich in blühenden Zustand. Sie vermehrt die Bedürfnisse der Reichen, um sie desto genauer mit den Armen zu verbinden. Wenn ein unvorsichtiger Staatsmann sich einfallen liesse, aus einem grossen Reich die Ueppigkeit zu verbannen, so würde dieses Reich matt und kraftlos werden.**

§ 14.

k) Ebendas. S. 177.

§ 42.

Die Aufklärung und Verfeinerung der Sitten der Nationen

Es ist eine allgemeine Erfahrung, sagt Montesquieu, wo feine Sitten herrschen, da blühet die Handlung, und wo diese statt hat, da sind auch jene allezeit damit verbunden. 1)

Ich will diese Erscheinung in ihren Quellen aufsuchen, und ihre Verbindung mit der Handlung zeigen. — Der Mensch, in dem ursprünglichen Stand der Natur, hat zwar einen Trieb zur Gesellschaft, aber dieser Trieb ist sehr eingeschränkt, er geht nicht auf die ganze Gattung der Menschen, sondern er breitet sich blos über einzelne Stämme, über kleinere Gesellschaften aus; daher jene unendliche Menge von einzelnen Stämmen unter den Wilden, daher selbst in schon gebildeten politischen Gesellschaften jene grosse Anzahl von einzelnen Orden, Brüderschaften, und andern ähnlichen Abtheilungen. So lang dieser Trieb zur Gesellschaft sich in solche mäßige Grenzen einschließt, und dabey seine ganze Stärke gleichsam auf einen Punkt zusammen zieht; so lang ist die Feindschaft gegen Fremde die herrschende Leidenschaft aller dieser kleinen Gesellschaften; und ewig würden sich nicht mehrere vereinigt haben, ewig wäre des Menschen Geschlecht in diese einzelne Hauffen getheilt, und im Wachsthum seiner Sitten und seiner Aufklärung auf dem niedrigsten Punkt der Barbarey und Roheit stehen geblieben, wenn nicht andere Ursachen den Nationalhaß aufgehoben, und in Wohlgewogenheit und gegenseitige Zuneigung verwandelt hätten. Hiebey ist die Handlung eines der ersten, eines der wirksamsten Mittel von jeher gewesen, diesen Zwek zu bewirken. — Durch sie fangen die Menschen an, neue gegenseitige Bedürfnisse zu fühlen, ein gemeinschaftliches Interesse

1) Montesquieu, Esprit des Loix, Liv. XX. Chap. I.

teresse fängt an, sie näher zu vereinigen, und ihren natürlichen Haß auszurotten; sie werden in der Kunst, die gehäßigen Leidenschaften zu unterdrüken, und sich hingegen die Zuneigung anderer zu erwerben, vollkommener. Gerechtigkeit und gute Sitten müssen nach und nach in Aufnahme kommen; grosse Handlungsstädte können nicht blühen, wenn sie nicht ihren Verbindungen treu, und in ihrem Handel redlich sind.

Die Handelsleute, die mit mehreren Völkern, und den Sitten und Gewohnheiten derselben bekannt werden, fangen an, diese Sitten zu vergleichen, zu vereinigen, und dadurch ihren eigenen Nationalkarakter umzuändern, und allgemeiner zu machen. Man wundere sich nicht, sagt daher Montesquieu, m) daß unsere Sitten izt nicht mehr so wild und rauh sind, wie ehmals; der Handel hat eine Kenntniß von den Gebräuchen der entlegensten Völker verschaft, man hat sie unter einander verglichen, und dadurch entstunden die wichtigsten Vortheile. Die Geschichte der ältern Handelsnationen lehret, daß bey ihnen die Nationalgebräuche am ersten ihre rohe Gestalt verloren, und der Haß gegen Fremde sich in Zuneigung und leutseliges Betragen umgeändert habe; daß bey ihnen die Sitten verfeinert, die Vorurtheile abgelegt, und Wissenschaften und Künste immer zu erst den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht haben.

Die Natur des Handels bringt alle diese Wirknngen hervor. Thätigkeit und Aemsigkeit, neue Bedürfnisse, bequemere Lebensart, die sich darauf gründet, sind die Grundlagen der Handlung, und bringen nothwendig durch ihre vervielfältigte Beziehungen und Umstände eine Lebensart hervor, die in allen Theilen feiner und aufgeklärter ist.

Die Thätigkeit und Arbeitsamkeit, die vorzüglich unter den Manufakturisten herrscht, bringt jederzeit einen gewissen Grad der Aufklärung, der

Kennt-

m) Eben daselbst.

Kenntnisse, und Sitten hervor. Die Reinlichkeit der Wohnungen, der Kleidung und der ganzen Lebensart hängt gröstentheils von einem hohen Grad der Arbeitsamkeit und des Fleisses ab. Die Verschiedenheit der Geschäfte, die Abänderung in den Moden, die den Künstlern immer neuen Stof der Erfindung geben, bringen auch bey diesen einen gleichen Geschmak, eine gleiche Feinheit hervor. In je mehrere Beziehungen der Manufakturist durch die Handlung versezt wird, je mannigfaltiger die Gelegenheit zur Erfindung ist, desto mehr wird eine solche Aemsigkeit unter einer ganzen Nation den Geist und das Genie aufweken. — Es ist bewundrungswürdig, was die blose Arbeitsamkeit vor eine mächtige Wirkung in dem Geschmak und den Sitten verursacht. Die ausserordentliche Reinlichkeit der Holländer ist eine blose Folge der grossen Arbeitsamkeit und des Fleisses dieser Nation. Auch die Engländer waren unter Heinrich VIII. noch so unreinlich in ihrer Lebensart, daß man die häufigen Seuchen, die damals unter ihnen herrschten, blos dieser Ursache zuschreibt, aber zu dieser Zeit war auch der Fleiß bey ihnen so seltsam, als die Reinlichkeit; so wie aber in neuern Zeiten der Fleiß und die Arbeitsamkeit durch die Handlung einen Fortgang gewann, so stieg auch die Reinlichkeit bey dieser Nation auf einen vorzüglich hohen Grad.

Der Reichthum, der bey der Handlung einer Nation zunimmt, erzeugt den Luxus, und eben dadurch eine Einheit in allen Theilen der Lebensart. So lang diese nicht die gehörige Grenzen überschreitet, so lang sie nicht die Nation ganz in Trägheit und Unthätigkeit versenkt, so lang ist sie auch in anderm Betracht dem Staat vortheilhaft, und in Absicht auf die Feinheit der Sitten die wirksamste Triebfeder, die die Menschen aus der Roheit in einen Zustand der höchsten Bildung versezt. Frankreich ist unstreitig aus dieser Ursache zu dem hohen Grad seiner Feinheit gestiegen, und gibt izt in diesem Stük das Muster einer gesitteten Nation. —

Die Erlernung der Sprachen, die Künste und Wissenschaften finden ebenfalls bey den handelnden Nationen ihren ersten Wohnsiz. Wenn sie nicht alle blühen, so sind es doch diejenige, die mit der Handlung und Schiffarth in Verbindung stehen. Die mechanische Künste, die Naturgeschichte, die mathematische Wissenschaften in ihrem ganzen Umfang werden hier mit Eifer getrieben. Die Kenntnisse der unbekannten Länder und Völker, die Kenntniß des ganzen Erdbodens ist eine durch die Handlungsreisen nach und nach entstandene Frucht. Nicht nur die einzelne Handelsnation, die ganze Menschheit ward dadurch aufgeklärt, und sammelte von den unbekannten Ländern und Nationen die wichtigste und interessanteste Kenntnisse. Es ist einer Handelsnation daran gelegen, die Sitten, den Geschmack und die Bedürfnisse fremder Völker auszuforschen, und die Produkte ihrer Länder zu erhalten. Dadurch werden eine Menge neuer Bedürfnisse erzeugt, und befriedigt; dadurch nimmt die ganze menschliche Gesellschaft an Verfeinerung und Bequemlichkeit der Lebensart zu. Bis zur Entdeckung der westlichen Küste von Afrika und jenes Wegs nach Indien um das Vorgebürg der guten Hofnung, und vornemlich bis zur Entdeckung von Amerika kannten selbst die Europäische Völker einander kaum, und besuchten einander beynahe gar nicht. Aber was Wunder, daß das ganze Europa vorher in allgemeine Barbarey verfallen war, da alle vortheilhafte Folgen von den bisherigen Fortschritten der Handlung zernichtet worden waren, und die Nationen des rohen Nordens den Geist der Trennung wieder eingeführt hatten; und was Wunder, daß dieser Zustand nicht bälder aufhörte, als bis die Holländer durch ihren allgemeinen Handlungsgeist diese Trennung der Nation wieder aufhoben, bis sie die Grenzen durchbrachen, worinn jede gleichsam eingezäumt war, und durch Herbeyführung der Seltenheiten und Kostbarkeiten beyder Indien auf allen europäischen Märkten einen Ueberfluß an Waaren verbreiteten, jeder Nation das, was ihr fehlte, zuführten, und ihren Ueberflus abnahmen, bis sie

durch

durch alles dieses die Vereinigung der Nationen wieder zu Stand brachten, und ihre Bedürfnisse befriedigten.

Das Geschäft der Handlung selbst vermehrt auch die Einsichten und die Klugheit derjenigen, die sich damit abgeben. Ein Wilder, der z. B. ein Messer braucht, wird alles davor weggeben, was er zu der Zeit weniger nöthig hat. Vor ungefehr hundert Jahren konnte man noch von einem Afrikaner für 1 Pfund Eisen 1 Pfund Goldstaub einkaufen; weil er weder den Werh noch Gebrauch von diesem so gut, als von jenem kannte. Aber wie weit ist izt diese unvollkommene Art der Handlug entfernt, da die durch Erfahrung erlangte Klugheit die Menschen gelehrt hat, ihre Bedürfnisse besser zu kennen, und den Werth eines jeden Dings nach allen seinen Eigenschaften zu beurtheilen. Dieß bildet bey den Handelsnationen ihren besondern Karakter. Sie sind strenge in Verfolgung ihrer Vortheile, aber nichts destoweniger treu und gewissenhaft gegen diejenige, die mit ihnen handeln. Die genaueste und strengste Handhabung der Gerechtigkeit ist bey den handelnden Nationen nothwendig, und findet allezeit bey dem blühenden Zustand derselben statt. Eine strenge Lebensart, Genügsamkeit an geringerm Profit, Thätigkeit solchen öfter zu wiederhohlen, Klugheit alle Umstände zu benuzen, und eine Geschiklichkeit aus allem den grösten Vortheil zu ziehen; alles dieß macht erst den Handelsmann aus. Dieser Handlungsgeist breitet sich über alle Glieder des Staats aus, und jeder wird, über seine eigene Vortheile aufgeklärt, seine Güter und was er besizt, auf die beste Art zu benuzen wissen. Akerbau, Industrie — alles wird verbessert, aus allem der gröste Nuzen gezogen, — und ein Volk das über die Gegenstände seines politischen Wohls aufgeklärt ist, hat schon den Grund zu einem beträchtlichen Theil seiner Glükseligkeit gelegt.

§ 43.

Beschäftigung der Bürger.

Wenn die nöthige Beschäftigung der Bürger eines Staats allein das Mittel ist, die Bevölkerung zu vermehren und zu erhöhen, wenn diese allein den blühenden Wohlstand jedes einzelnen Bürgers bewirken kann; so ist kein Zweifel, daß die hinlängliche Beschäftigung der Bürger, ein grosser Vortheil für den Staat ist.

Der Begrif, den ich mit dem Wort Beschäftigung verbinde, enthält einen solchen Zustand der Bürger, wo jeder derselben durch seine Berufsarbeit, auf eine leichte und vortheilhafte Art, sich den nöthigen Unterhalt erwerben kann. Die Nahrungswege überhaupt sind der Gegenstand dieser Beschäftigung, und da die Handlung jene erweitert, und in grössern Flor bringt, so erhellet hieraus der Zusammenhang der Handlung mit der allgemeinen Beschäftigung; es erhellet daraus, daß der blühende Zustand von jener, auch diese in Vollkommenheit bringen muß. Es ist nothwendig, sagt Hume n) daß ein Reich, das vieles hervorbringt, und an andere ausführt, eine überfliessendere Beschäftigung haben muß, als ein solches, das sich mit seinen natürlichen Erzeugnissen, und deren Verzehrung begnügt, es ist also auch reicher, mächtiger, glüklicher. — Wenn ich das Elend der Bürger, und die Schwäche und Verderbnis derjenigen Staaten ansehe, die aus dem Mangel der Beschäftigung, und der Nahrungswege überhaupt folgen; Wenn ich das traurige Loos der Armen, die, ohne Arbeit finden zu können, dem Staat, oder einzelnen Bürgern desselben zur Last fallen, und deren müßige und schlimme Lebensart, ihren eben so bedaurungswerthen Nachkommen, einen gleichen Hang zum Müßiggang und Laster einflößt;

Wenn

n) Discours politique sur le Commerce.

wenn ich endlich den Bürger betrachte, der mit saurem Schweiß, und mit aller Bereitwilligkeit zu arbeiten, doch nicht so viel erwerben kann, als ihm zu seinem, und zu der Seinigen, Unterhalt nothwendig ist: so muß ich die Vortheile, die die Handlung durch Eröfnung neuer und ergiebiger Nahrungszweige verschaft, hochschäzen, und den Staat glüklich achten, dessen Bürger durch allgemeine Thätigkeit beseelt, reichliche Quellen der Nahrung in ihrer Arbeit finden. Hier hat jeder Bürger die Mittel vor sich, durch Fleiß und Unternehmung sich empor zu schwingen: hier blühet die Bevölkerung, hier wird der Reichthum unter allen einzelnen Gliedern des Staats vertheilt, und jenes schädliche Unebenmaas, in dem Vermögen der Bürger, das dem Armen alle öffentliche Lasten zuwälzt, die sie, ohne vollends zu Grund zu gehen, doch nicht ertragen können, und den Reichern von seinem Antheil frey spricht, weil er die Mittel hat, alle Lasten von sich abzuwälzen, weniger gefühlt. Der Staat, dessen Unterthanen hinlänglich beschäftigt sind, kann seine Auflagen sicher erhalten, und selbst so lang erhöhen, als er dem Unterthanen die Mittel läßt, gehörig zu erwerben. Ludwig XI. häufte, als Dauphin, Steuren mit Steuren, und das Land seufzte. Der König Karl VII. nahm hierauf die Dauphiné an sich, und sezte die Steuren herunter. Da aber die zuvor im Land aufgebrachten, und nebst den auswärtigen Einkünften sonst circulirenden Gelder, nicht mehr in der Dauphiné verzehrt wurden; so schrie das Land, statt daß es zuvor seufzte, und es wurde arm, bey den verminderten Steuren, da es ihm zuvor, bey dem die Nahrungswege so sehr vermehrenden Umlauf des Gelds nicht unmöglich fiel, dieselbe zu erlegen. Es ist ein Grundsaz, daß starke Auflagen den Bürger weniger zu Grund richten, als der Mangel an Erwerbungswegen. Man lege ihm immer Lasten auf, er wird sie tragen, so lang er auf der andern Seite die Mittel dazu hat; sind ihm diese genommen: so ist ihm auch die geringste Entrichtung, eine unerträgliche Last, die ihn vollends zu Grund richtet.

Es sey mir erlaubt, dieses durch ein Beyspiel zu zeigen. Gesezt, die mögliche Erwerbung eines Bürgers sey 1000. sein Einrichtungsantheil $\frac{1}{10}$ seines Einkommens, also = 100. so bleibt ihm 900. zum nöthigen Unterhalt, und Unternehmungsfond übrig.

In dem nemlichen Staat sey nach einer Verbesserung in den Nahrungswegen die mögliche Erwerbung = 3000 die Abgaben werden verdoppelt, und daher der Entrichtungs Antheil $\frac{1}{5}$ des ganzen Erwerbs = 600 so bleiben noch 2400 zu Fortsezung der Erwerbung und dem Unterhalt des Bürgers übrig. Man vergleiche diese beyde Summen, 900 und 2400, die in beyden Fällen dem Bürger übrig bleiben, wie leicht kann der lezte seine doppelte Entrichtung abtragen, da der erste schon bey der einfachen beynahe nur den dritten Theil vom übrig bleibenden Fond des lezten zur Fortsezung seines Gewerbs übrig behält.

Wenn der erste Bürger zur Fortsezung seiner Erwerbung 600 braucht, so behält er zu seinem Unterhalt 300 übrig; der zweyte hingegen, wenn er ebenfalls nach Verhältniß seiner Erwerbung dreymal so viel Fond nöthig hat, (welches ein seltener Fall ist) so sind es 1800 und es bleiben ihm noch 600 für seinen Unterhalt, selbst bey verdoppelten Abgaben übrig. Wie leicht wird dieser seine Familie erhalten, wenn jener kaum leben kann, wie leicht kommt ihn seine Entrichtung zu stehen?

Hierinn ist bisher der grosse Vortheil Englands vor andern Nationen bestanden. Dieser Staat hat zwar bey seinem auswärtigen Handel wegen des hohen Arbeitpreises, welcher eine Folge der reichen Handwerker und der Geldmenge überhaupt ist, schon lange einigen Nachtheil zu erfahren, aber dieß ist nicht mit dem Glük so vieler Menschen in Betrachtung zu ziehen. Ungeachtet der starken Auflagen nimmt der Reichthum der Bürger nicht ab, ihr

Wohl-

Wohlstand muß ungestört bleiben, so lange ihr Handel blühet, so lang ihre Erwerbungswege offen stehen werden. o)

Wenn Holland diesen Grundsaz befolgte, wenn es seine Auflagen nicht so umlegte, daß viele Handlungszweige dadurch zu Grunde gehen müßten; so würde sein Wohlstand nicht so schnell sinken, sein Handel würde sich erhalten, und seine Bürger Erwerbungswege finden, die sie in den Stand sezten, die Lasten der öffentlichen Entrichtung zu tragen. — So findet die wahre Grösse der Macht der Staaten ihren Grund in diesem Erwerbungsfond; die Entrichtungen zu dem Staatsaufwande werden leichter von den Bürgern erhoben, ohne ihren Wohlstand, und also auch den Wohlstand des Ganzen zu schwächen. Dieses ist der Grund, auf dem die blühende Bevölkerung fest und unbeweglich steht, wo nicht eine blose Menge armer, oder müssiger Bürger, die dem Staat, statt ihm zur Unterstüzung und Macht zu dienen, selbst zur Last fallen, und seiner Unterstüzung bedörfen, sondern wohlhabende Bürger, gesunde Glieder des Staatskörpers die Grundsäulen des Ganzen sind.

§ 44.

Bevölkerung.

Wenn alle aufgeklärte Staatsmänner unserer Tage den Grundsaz behaupten, die Bevölkerung macht die Grundlage der Macht und Glückseligkeit eines Staats aus; so ist dieser Saz nur alsdenn wahr, wenn eine blühende Bevölkerung darunter verstanden wird. Nicht die blosse Menge von Menschen, die weder Nahrung noch Arbeit haben, nicht diejenige Mitglieder des Staats, die den übrigen arbeitsamen zur Last fallen, selbst aber zum Wohlstand des Ganzen nichts beytragen, machen die äusserliche Macht, und die innere Glückseligkeit eines Staats aus; solche Bürger sind als politisch

 todt,

o) Ebendaselbst.

todt, als unnüz', als belästigend für den Staat anzusehen, die noch seine übrige Kräfte, die er von den wohlhabenden Gliedern erhält, und seine Wohlfart zu Grund richten können. Es müssen solche Bürger in einem Staat seyn, die die Gelegenheit und die Mittel haben; daß jeder zu dem gemeinen Besten durch seine Kräfte und Fähigkeit mitwirken kann; sie müssen wohlhabend seyn, und ihre Nahrung und Bedürfnisse auf die möglich leichteste und zulänglichste Art erwerben können, sie müssen Kräfte haben, ihre Erwerbung fortzusezen, zu erweitern, zu vervollkommnen, und dadurch in den Stand gesezt werden, die Bedürfnisse des Staats zu befriedigen, ihre Abgaben zu ertragen, und endlich untereinander selbst gegenseitig ihren Wohlstand zu erhalten.

Es ist nicht genug, Bürger zu haben, und sie zu beschüzen, sagt Rousseau, man muß auch auf ihren Unterhalt denken, und den Ueberfluß in einem solchen Umfang erhalten, daß, um zu erwerben, die Arbeit stets nothwendig, und nie unnüz werde. Die Grundsäze, nach denen sich die Handlung richten muß, gehen dahin, wie die möglich gröste Menge Menschen beschäftigt werden kann, p) und die wirkliche Ausübung der Handlung beschäftigt nicht allein durch die vortheilhafte Umsezung der Produkte, sondern auch durch die möglich gröste Vermehrung und Hervorbringung derselben, und durch die Vermehrung aller Bedürfnisse eine grosse Menge von Menschen. Ich habe bisher gezeigt, wie durch die Handlung die Landwirthschaft, die Industrie, der Geldumlauf, der Kredit, die allgemeine Thätigkeit und die Volksmenge vermehrt wird; alles dieses sind die wichtigste Nahrungs und Erwerbungswege der Bürger, alle diese Gegenstände sind die Mittel der Beschäftigung, die durch den Handel einen ausserordentlichen Grad von Vollkommenheit erlangen, die durch ihn den Zustand ihres höchsten Flors erreichen,

und

p) S. von Sonnenfels Grundsäze der Policey, Handl. und Finanz. 2 Theil, S. 12. §. 1.

und so lang nicht wesentliche Hindernisse entgegen wirken, die größte mögliche Beschäftigung hervorbringen können. Auf diese Art hangt die Handlung mit der allgemeinen Beschäftigung und durch diese mit der blühenden Bevölkerung in einem Staat zusammen. Hier in diesem Punkt vereinigen sich gleichsam ihre vortheilhafte Wirkungen von allen Seiten her, und dies ist der höchste und lezte Endzwek des Staatsmanns. Die Wohlfart des Ganzen, die Wohlfart der einzelnen Theile ist erreicht, so weit sie erreicht werden kann. Ich habe hier die Absicht nicht, eine ausführliche Abhandlung über die Bevölkerung eines Staats zuschreiben, ich begnüge mich damit, gezeigt zu haben, daß die Handlung, die durch alle Nahrungszweige Leben und Thätigkeit verbreitet, die neue Bedürfnisse schaft, und sie befriedigt, die eine hinlängliche Geldmasse unter den arbeitenden Gliedern des Staats umher treibt, eben dadurch auch den blühenden Zustand der Bevölkerung bewirkt: Der Grundsaz, die Glükseligkeit des Staats besteht in der Menge seiner Bürger, spricht für mich in Ansehung des Vortheils dieser blühenden Bevölkerung für den Staat. Alle einzelne Kräfte desselben, seine Bürger, haben den grösten Grad in ihrer Anzahl, und ihrer Vollkommenheit erreicht; und auf diese Kräfte allein gründet sich eine dauerhafte äusserliche Macht, und eine eben so fest stehende innerliche Glükseligkeit des ganzen Staats.

Glükliche Staaten, die einem gesunden Körper gleichen, wo jedes Glied seine ihm zukommende Verrichtungen ungehindert, und aufs vollkommenste vollführt! Ihr werdet wachsen, so lang ihr den Gipfel eures Wohlstands noch nicht erreicht habt; die Familien eurer Bürger werden sich ausbreiten und mehren, so lang Verdienst, so lang Unterhalt auf sie wartet. Fremde Flüchtlinge, die in ihrem weniger blühenden Vaterland brodlos geworden, werden eilen, bey jedem sich neu eröfnenden Nahrungszweig an den Vortheilen der Beschäftigung, die er gewährt, Antheil zu nehmen: Sie

wer-

werden euch neben ihren Fähigkeiten und ihrem Fleiß, noch den Vortheil ihrer Bedürfnisse, ihrer Verzehrung mit sich bringen, die sich, wiewohl unvermerkt, bis auf die einzelsten Theile der Gesellschaft verbreiten, und so durch ihren Zuwachs eine abermalige Vermehrung der Nationalbeschäftigung hervorbringen, deren Nuzen sich durch die Vervielfältigung der Ehen, durch die Vergrösserung der Landwirthschaft, durch die Ausbreitung der Industrie, durch die Vermehrung der Kontribuenten immer wiederholt! Ihr Handelsrepubliken, **Tyrus, Karthago, Holland**! ihr habt diese weise Grundsäze beobachtet, und jeden Fremden, der bey euch arbeiten, und sich durch seinen Fleiß nähren wollte, in euren Schoos aufgenommen, und dadurch gelangte das Wachsthum eures Wohlstandes schnell zu seiner Vollkommenheit, und eure Macht ward gegründet!

§ 45.

Freyheit.

Man mag die **Freyheit** als eine Folge der Handlung, oder als eine Bedingung ansehen, welche diese erfordert, um in ihrem Fortgang nicht gehindert zu werden; so ist sie allezeit nothwendig, wenn die Handlung in einem Staat die bisher beschriebene Vortheile äussern soll. Ich bringe also die Freyheit unter die Folgen der Handlung, nicht als ob sie immer unmittelbar aus ihr entspringen müßte, sondern weil es nothwendig ist, daß wo die Handlung blühen soll, auch die Freyheit statt haben muß.

Diese Freyheit muß sich auf alle diejenige Gegenstände erstreken, die mit der Handlung im Zusammenhang stehen, und auf sie wirken, sie muß den Geist des Volks in dem ausgedehntesten Wirkungskreis seiner Unternehmungen erhalten, und anfeuren: keine Bande, keine drukende Fesseln der Regierungsform können hier statt haben; und was endlich das Wohl und das Glük des einzelnen Bürgers ohne Nachtheil der andern befördert, das muß ihm zu thun frey stehen.

Dis

Das erste, was die Freyheit unterstüzen muß, ist die Landwirthschaft. So lang die Erzielung, so lang der Absaz der Landes Producte der Willkühr des Eigenthümers gänzlich entzogen ist, so lang wird auch beydes in einem geringen Grad der Vollkommenheit bleiben. Der Anbau jeder Art Früchte, so lang er nicht dem Wohl des ganzen offenbar schädlich wird, muß der Freyheit des Eigenthümers überlassen werden.

Nur die Früchte sind die wesentliche, die dauerhafte Reichthümer des Landes. Diese müssen durch die Landwirthschaft aufgesucht, vermehrt und verbessert werden. Je verschiedenere Ernden ein Land haben kann desto glüklicher ist es: Man mache alle wüstliegende Oerter urbar, baue alle Arten von Produkten, die das Klima hervorbringen kann; man verstärke die Viehzucht u. d. gl. man sammle von allen diese Früchte, und schaffe durch einheimischen Absaz den Einwohnern des Staats Arbeit, Geld, Unterhaltung; man vertausche und verkauffe sodann den Ueberfluß an Ausländer; so wird in einem solchen Staat die Landwirthschaft ihre wesentliche Vortheile auf die Wohlfahrt seiner Einwohner äussern; man befreye sie von den Fesseln, die ihr die Einrichtung der Europäischen Staatswirthschaft und Policey seit Jahrhunderten angelegt hat, so wird sie ihren ersten Rang, den ihr die Natur ihres Vorzugs anweißt, wieder behaupten, und durch den belebenden Einfluß der Handlung auf den Staat die wesentlichste Güter, den dauerhaftesten Reichthum erzeugen!

Ein neuer Einfluß der Freyheit äussert sich in dem freyen Absaz der Landesprodukte. Die Freyheit des Umsazes derselben an die innere Verzehrer, und die ungehinderte Ausfuhr an Fremde sind es, was den grösten Vorzug der englischen Getraidpolicey ausmacht, und überhaupt bringt die Einschränkung der Freyheit bey dem Umsaz eines jeden Erzeugnisses, das im Ueberfluß hervor gebracht wird, ein unvermeidliches Hinderniß in

der Vollkommenheit der Landwirthschaft hervor. — Jeder Staat, wenn er blühen soll, muß ungestört allen andern seinen Ueberfluß zuflieſſen laſſen, und seine Nothdurft von jedem andern erhalten können. Insbesondere wird der Kornhandel, so lang er vielen Einschränkungen unterworfen ist, niemalen zu seiner Vollkommenheit gelangen. So lang dieser Handlüngszweig in Europa frey gewesen ist, hat man nicht so oft als zu unsern Zeiten über Mangel und Noth klagen gehört, mit welchen erst von der Zeit an, da bald dieser bald jener Staat die Ausfuhr verbietet, auch bald dieses bald jenes Land geplagt wird. Der freye Handel mit Getreide im Lande und auswärts ist das kräftigste Mittel, den Akerbau aufzumuntern, und allenthalben Fülle und Ueberfluß auszubreiten. — Im Jahr 1773 ward die freye Ausfuhr des Getreides so wohl zu Triest am adriatischen Meer, als auch zu Archangel, durch ein unwiederrufliches Gesez von zwo groſſen Kaiserinnen auf immer erlaubt; aus welchen ächten Grundsäzen ist nicht dieses Gesez geflossen! — Wenn indessen auch bey allem diesem die Ein- und Ausfuhr der verschiedenen landwirthschaftlichen Produkte nicht unmittelbar untersagt ist, so sind doch in vielen Ländern allzuhohe Zollgebüren, oder andere leicht zu hebende Ursachen, oft das gröste Hinderniß, das alle Handlungszweige schwächt, und viele gänzlich unterdrükt.

Auch der Verfall des **Manufakturwesens** ist gröstentheils eine Folge des Mangels an Freyheit.

Die Monopolien, die ausschlieſſende Geſellſchaften, ausschlieſſende Zünfte, übermässige Abgaben, sind die schädliche Mittel, wodurch die Betriebsamkeit gehemmt, die Aemsigkeit eingeschränkt, und die Hervorbringung der Kunstarbeit in ihrer Menge und Vollkommenheit vermindert wird. Das gröstmögliche Produkt der Industrie wird niemahl hervorgebracht; das ganze dazu anwendbare Kapital der Gesellschaft niemahl auf

die

die beste Art, oder gar nicht angewendet werden können, so lang es nicht jedem frey steht, das beste, das vortheilhafteste Gewerbe zu ergreifen, und in denjenigen Kanal zu leiten, worinn es zugleich den grösten Gewinn der Erwerbung hervorbringen kann. Bey einer vollkommenen Freyheit, die hiebey alles seinem natürlichen Lauf überläßt, wird diß von selbst geschehen, wo aber diese Freyheit verbannt ist, da wird eine Menge von Arbeitern, die ihre Nahrung in einem gewissen Gewerbe finden würden, von ihrer Arbeit ausgeschlossen, der Preiß aller Kunsterzeugnisse übermäßig erhöhet, die innerliche Verzehrung wird beschränkt, die äussere hört gänzlich auf, Wohlstand und Bevölkerung nehmen ab, und an deren Stelle tritt der schädliche Luxus derjenigen, die sich durch jene ausschliessende Gesellschaften und Monopolien zum Nachtheil aller andern Glieder des Staats, übermäßig bereichert haben, vermindert die Arbeitsamkeit und erzeugt Schwäche und Elend.

Die Natur des Handels, und der Geist der handelnden Nation erfordert auch eine freye Regierungsform. Die Geschichte der Handlung erweiset diesen Saz schon zum Voraus; es ist selten, wenn eine Monarchie als ein handelnder Staat erscheint, aber destomehr trift man die Handlung bey republikanischen und demokratischen Regierungsformen an. Es ist nicht schwer, die Ursache dieser Erscheinung auszufinden. Der Despotismus betäubt die Verstandskräfte, und schwächet jede Triebfeder der Handlung. Mangel an politischen Kenntnissen, und unternehmende Fähigkeiten der Bürger sind eine mächtige Hinderniß der Spekulation, der Ausbreitung der Thätigkeit, der Verfeinerung der Künste, alles Rafinirens, und aller Erwerbung rechtmäßiger Vortheile. Mangel an persönlicher Sicherheit, und an Sicherheit der Güter, wird jede Erwerbung eines grossen Vermögens einschränken, und unterdrüken, oder die Raubbegierde wird sich auf die

Mächtigere einschränken, der minder Mächtige, wird vom Grössern gedrükt, und alle Last fällt endlich auf die niedrigste, aber für das Wohl des Staats, für den Flor der Handlung nothwendigste Klasse, auf die Manufakturisten und auf den Landmann zurük.

Die Regierungsform schwächt auch die Handlung dadurch, daß die Gesezgebende Macht immer nach Willkühr handelt, ohne auf die Grundgeseze der Natur, ohne auf das Beste der Gesellschaft, ohne auf die politische Verbindungen mit andern Staaten zu sehen. Die gesezlose Grausamkeit eines Königs von Persien, wird durch einen einzigen Ausdruk eines persischen Ministers recht nach dem Leben gemahlt, wenn er sagt: daß er jedesmal, wenn er das Zimmer des Königs verliesse, mit der Hand nach dem Kopfe fühlte, ob er noch auf seinen Schultern wäre. q)

Durch eine solche unumschränkte Willkühr des Monarchen, werden alle Grundsäze der Politik umgestossen, und die Vortheile der Handlung, deren Wachsthum Jahrhunderte erfordert hat, werden oft in einer Stunde wieder auf Jahrhunderte, oder auf immer zernichtet.

Die Handlung erfordert endlich Sicherheit, Ordnung, und Handhabung einer strengen Gerechtigkeit, aber diese hat nirgends weniger, als in despotischen Staaten statt.

Auch die **Gewissensfreyheit** ist einem handelnden Staat nothwendig. Wer sein Land an Unterthanen schwächen, wer den Wohlstand seiner Bürger zerstören und Industrie und Arbeitsamkeit verbannen will, der verbiete einige Religionen; und wer sein Land bevölkern und blühend machen will, der dulde sie alle.

q) Home, Geschichte des Menschen, 1 Theil, S. 448.

Frankreich empfindet auf ewig den Schaden von der Aufhebung des Edikts von Nantes, und Preussen und Genf empfinden auf ewig den Vortheil von der Aufnahme der Vertriebenen, und von der Duldung der Religionen. Den geflüchteten Arbeitern haben diese Länder die Aufnahme ihrer Fabriken und Manufakturen zu danken.

England und Holland geben einen neuen Beweiß, wie viel ein durch die gänzliche Gewissensfreyheit jedem fremden arbeitsamen Flüchtling geöfneter Staat an blühendem Manufacturwesen, an Handlung und an Volksmenge wachsen kann, ja dieser leztere hat sein Wachsthum beynahe ganz allein dieser Ursache zuzuschreiben.

Die Freyheit der Kaufleute in Absicht auf ihre Beschäftigung, oder die eigentliche **Handlungsfreiheit** endlich, ist noch das Hauptmittel, die Handlung zu beleben und ihre Vortheile auf eine ganze Nation destomehr auszubreiten. Der englische Staat, dieses Land der Freyheit, und der Holländische sollen das Beyspiel hievon aufstellen.

Die Handelsfreyheit im ersten ist das ursprüngliche Geburtsrecht eines jeden Engländers, welches ihm die Landesgeseze, die alle Einschränkungen des Handels verabscheuen, weißlich ertheilen. Auch über Fremde erstrekt sich diese Freyheit. Es ist jedem ohne Einschränkung erlaubt, im Grossen und Kleinen mit allen Waaren und Produkten, die die vier Welttheile hervor bringen, nach Willkühr zu handeln. Monopolien, ausschliessende Handlungsgerechtigkeiten einzelner Gesellschaften, oder besonders begünstigte Fabriken beschränken hier am wenigsten die Freyheit eines jeden einzelnen Kaufmanns. Wenn Einschränkungen statt haben, so sind sie aus ächten Grundsäzen, die das Wohl des gan-

u) Essai sur l'Etat de Commerce d'Angleterre, Tom. II, p. 219.

ganzen Staats, die die Aufnahme der Nationalbeschäftigung und den Vortheil der Unterthanen überhaupt, und nicht aus jenen eigennüzigen Absichten der dunkeln Zeiten eingeführt, die durch unzählige Einschränkungen aller Arten, die Erfindung neuer Einkünfte, zum Gegenstand haben. — Als einst der Königin Elisabeth eine Vorstellung um Ertheilung eines Monopols gemacht worden, gab sie folgende Antwort: Ich wollte lieber, daß mir Herz und Hand verdorrete, als daß ich so schädliche Monopolien verwilligte, — denn ich weiß, daß der Staat zum Besten meiner Unterthanen, und nicht blos zu meinem eigenen Nuzen regiert werden muß u. s. f. So wurden auch nachher durch verschiedene Parlamentserklärungen eine Menge schädlicher Monopolien wieder aufgehoben. — Aus diesen ächten Grundsäzen fliessen die Geseze der englischen Freyheit, und kein Privateigennuz einzelner Gewinnsüchtigen, keine mißverstandene Grundsäze der Regierung können das Wohl des Ganzen stören.

Auch Holland stellt das Beyspiel einer eben so grossen, wo nicht in gewissem Betracht noch grössern Freyheit der Handlung auf. Ein neuer englischer Schriftsteller sagt: Wenn es gleich in Europa keinen einigen Staat giebt, der den Namen eines vollkommenen Freystaats verdiente: so ist doch Holland derjenige, der einer solchen Freyheit am nächsten kommt. Es giebt keine Waaren, die nicht hier ein und ausgeführt werden dürften, und jeder, der die gesezte Pflicht erlegt, kann nach eigener Willkühr mit jeder beliebigen Waare handeln ohne von Jemand weiter befragt zu werden. —

Es wäre überflüßig, eine weitläuftigere Ausführung der bereits berührten Hauptpunkte hieher zu sezen, und die Vortheile dieser Freyheit weiter zu entwikeln; die Blüthe und der Wohlstand, die der Handel dieser Nationen durch ihre Unterstüzung bewirkt hat, sind Bürgen davor. Man

wird

wird es leicht fühlen, daß der Staat, der der grösten Freyheit in allen Theilen genießt, unendlich viele Vorzüge für demjenigen habe, dessen Bürger Sklaven ihrer Beherrscher sind. Jeder wird es für eine außerordentliche Erscheinung ansehen, wenn der Handel in despotischen Staaten blüht; aber die republikanische Verfassung, die die Freyheit in ihrem Schoos nährt, wird die Mutter der Handlung, das Leben der Bürger! —

Druckfehler.

S. 5.	Lin. 22.	statt	umgeänder	lese man	umgeändert.
— 10.	— 15.	—	haben,	—	habe.
— 14.	— 11.	—	Proukte	—	Produkte.
— 20.	— 5.	—	vortreffliche	—	vortrefflichste.
— 20.	— 20.	—	Weltmeer	—	Meer.
— 20.	— 20.	—	marotische	—	mäotische.
— 21.	— 13.	—	Vaterland	—	Mutterland.
— 23.	— 11.	—	gehört	—	gehörte.
— 24.	— lezte	—	dlese Stadt	—	diese Stadt.
— 26.	— 23.	—	ließ er einen	—	ließ einen.
— 32.	— 6.	—	desselben	—	derselben.
— 34.	— 16.	—	Industie	—	Industrie.
— 37.	— 7.	—	war	—	zwar.
— 58.	— 7.	—	angebant	—	ungebaut.
— 58.	— 11.	—	daß	—	das.
— 58.	— 11.	—	der Fortschritt	—	der Fortschritte.
— 58.	— 26.	—	grösseren	—	grösseren.
— 59.	— 7 u. 8.	—	des Gelds den Werth	—	des Gelds gegen den Werth.
— 59.	— 19.	—	vertreiben	—	verbreiten.
— 71.	— 5.	—	wurden	—	werden.
— 74.	— 16.	—	Kunstarheit	—	Kunstarbeit.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schönfeld, Karl August <<von>>,

Probschrift von dem vortheilhaften Einfluß der Handlung auf einen Staat

Stuttgart [ca. 1779]

Bamberg, Staatsbibliothek -- .42 D 4#9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11408384-2
VD18 12065463-004